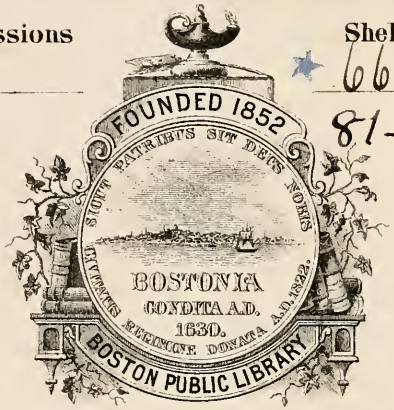
Accessions

Shelf No. 6686.62
81-84



Received Feb 23, 1893.

Heliotype Printing Co.

/

2/5

81

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN
AUS DEM GEBIETE DER
ROMANISCHEN PHILOLOGIE.
VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.
LXXXI.

LA SOLTANE.

TRAUERSPIEL VON GABRIEL BOUNIN.
PARIS 1561.

Jlu

NEUDRUCK BESORGT VON E. STENGEL UND J. VENEMA.

MIT EINER LITERARISCHEN EINLEITUNG

VON

JOHANNES VENEMA

MARBURG.
N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.
1888.

73.7.
2/23/93
X.X.
7Hf81-90
11.V.

Herrn

Professor Dr. Edmund Stengel

in dankbarer Verehrung

gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
Boston Public Library

http://www.archive.org/details/lasoltanetrauers00boun

§ 1. Die Periode von Jodelle bis Garnier ist von besonderer Bedeutung für die Entwicklung der französischen Tragödie. Es wird in dieser Zeit das volksthümliche Theater mehr und mehr durch die von Jodelle eingeführte klassische Tragödie verdrängt, diese setzt sich im Geschmacke der Nation fest und schlägt den charakteristischen Entwicklungsgang ein, welcher unmittelbar auf Garnier und weiterhin auf Corneille und Racine führt. Die Dramatiker der genannten Periode halten sich, was die Form anbetrifft, noch sämmtlich ängstlich an ihr Vorbild Seneca und dessen bewunderten Nachahmer Jodelle. Auch ist dies im Allgemeinen der Fall in Bezug auf die Stoffe, welche man der dramatischen Darstellung zu Grunde legt. Hier, wie ja auch später noch fortwährend sind es die der antiken Götter- und Sagengeschichte entnommenen Stoffe, welche immer wiederkehren. Interessant ist aber zu sehen, wie doch schon der Versuch gemacht wird, neben den klassischen Stoffen auch eine andere Art in Aufnahme zu bringen, nämlich die später so beliebt gewordenen türkischosmanischen. Als erster derartiger Versuch gilt die 1561 gedruckte Tragödie: „La Soltane“ von Gabriel Bounin.

§ 2. Seit seinem Erscheinen im genannten Jahre ist das Stück nicht wieder veröffentlicht worden. Von jenem ersten und wie es scheint einzigen Drucke befindet sich ein Exemplar in der Pariser Arsenalbibliothek unter No. 10760 B. L. Der vollständige Titel des auf 74 Quartseiten gedruckten und aus 1842 Verszeilen bestehenden Stückes lautet: „La Soltane, Tragedie par Gabriel Bovnin, Lieutenant de chafteau-roux en Berry à Paris MDLXI. Chez Guillaume Morel, imprimeur du Roy par privilege du dict Seigneur“. In den übrigen Pariser Bibliotheken habe ich kein weiteres Exemplar gefunden.

§ 3. Was zunächst den Verfasser der Soltane anbetrifft, so finden sich über sein Leben und seine Werke einige Notizen in folgenden zeitgenössischen litterarischen Compendien: „Bibliothèque de la Croix du Maine, Paris 1584 (I. pag. 109). Bibliothèque d'Antoine Du Verdier, Seigneur de Vauprivas, Lyon 1585

(pg. 429). Auf die hier gegebenen Daten scheinen sich die späteren Litterarhistoriker Gebrüder Parfait und Goujet (III. pag. 325), (Histoire du Théâtre français par les frères Parfait, Paris 1745 (Bibliothèque française XIII. pag. 243) im Wesentlichen zu stützen. Demnach war Gabriel Bounin oder Bonin geboren zu Châteauroux in Bery. Das Geburtsjahr wird nicht angegeben. Da aber der Dichter nach la Croix du Maine schon 1554 seine Uebersetzung der Oeconomica des Aristoteles drucken liess, so wird man wenig fehl gehen, wenn man dasselbe in die ersten der dreissiger Jahre verlegt. Früh nach Paris gekommen studierte Bounin die Rechte. Neben diesem Studium beschäftigte er sich viel mit der Litteratur, besonders derjenigen der Griechen und scheint sich überhaupt an der damals unter den Gebildeten allgemein herrschenden Begeisterung für die klasissche Litteratur der Alten lebhaft betheiligt zu haben. Mit dem gleichzeitigen Dichter Jean de la Peruse, dem Verfasser der 1556 veröffentlichten Bearbeitung von Senecas Medea, scheint er in genauerer Beziehung gestanden zu haben. Eine nach Du Verdier in der Ausgabe von la Peruses Dichtungen abgedruckte Ode Bounins auf diese Medea konnte von mir in jener Ausgabe nicht aufgefunden werden. Nach Beendigung seiner juristischen Studien wurde Bounin „advocat au Parlement“ und später „Lieutenant“ und „Bailly“ in Châteauroux, seiner Vaterstadt. Den letzteren Titel führt er schon auf dem Titelblatt des Druckes der Soltane. Nach Gebrüder Parfait wurde dieses Stück spätestens 1560 verfasst und aufgeführt und zwar, wie Ebert (Entwicklungsgeschichte der französischen Tragödie) annimmt, ohne indessen seinen Gewährsmann zu nennen, vor Catharina von Medicis. Unwahrscheinlich ist Letzteres allerdings nicht, da diese Fürstin bekanntlich, soweit die damals eben beginnenden Wirren im Reiche es erlaubten, sich mit grossem Interesse den Künsten und Wissenschaften zuwandte. Vielleicht wurde der Dichter bei Gelegenheit dieser Vorstellung dem Königlichen Hause bekannt, eine Beziehung, welche ihm später den Nebenposten eines Maître des Requestes des noch minderjährigen Sohnes Catharinas, des Herzogs von Alençon, später von Anjou einbrachte. Nach Du Verdier bekleidete Bounin dieses Amt sogar beim Könige Karl IX. selbst. Goujet und die Gebrüder Parfait lehnen jedoch diese Annahme ab, da ja auch der Dichter in seiner letzten Veröffentlichung den entsprechenden Titel sich nicht beigelegt habe. Nach Goujet war die Soltane, sowie eine „Pastorale“ welche als Anhang zu jener mitveröffentlicht worden sei, dem berühmten Kanzler L'Hôpital gewidmet, den der Dichter wiederholt seinen Beschützer genannt habe. Das in der Arsenalbibliothek enthaltene Exemplar der Soltane hat weder die Dedikation noch

den Anhang. Während der kurzen Friedenspause, welche nach dem Edict von Amboise 1563 den Religionskrieg unterbrach, suchte Bounin nach Du Verdier in einer 1565 gedruckten Rede an den König (Harengue au roi Charles IX à la royne et aux hommes français ſur l'entretenement et reconciliation de la paix et entrée du dit ſieur en ces villes) seine Stimme für den Frieden geltend zu machen. An den Herzog von Alençon seinen Dienstherrn ist gerichtet bei Gelegenheit von dessen Einzug in die Stadt Bourges (nach Du Verdier): Les Joyes et Allegresses pour le bien-veignement et Entrée du Tres-illustre Prince Français fils de France et frère unique du Roy en ſa ville de Bourges. Bourges 1576. Aus dem Jahre 1579 stammt ein ebenfalls dem Herzog von Alençon gewidmetes dramatisch-allegorisches Gedicht Bounins, betitelt: Tragedie sur la defaite et occision de la Piaffe et la Picquorie et bannissement de Mars à l'indroduction de Paix et ſainte Justice. Bounins letzte Veröffentlichung stammt nach Goujet aus dem Jahre 1586 und enthielt eine gegen die Protestanten gerichtete Satire und eine Nachahmung der Alectriomachie des Aelianus unter dem Titel: Alectriomachie ou Joutte des Coqs. Auch dieses Gedicht barg nach Goujet unter der Form einer Fabel die politische Satire. Hieran schliessen sich unter den Titel Estrennes einige kurze Lobgedichte auf König Heinrich III. die Königin-Mutter und den Herzog von Alençon, zwei Sonette auf den Frieden und zum Lobe einer auf der Ständeversammlung zu Blois vom Könige gehaltenen Rede. Den Schluss der Veröffentlichung bilden Sonette, Grabschriften und einige lateinische Gedichte. Ueber das Todesjahr Bounins fehlt es bei den genannten Autoren an jeglichen Angaben.

§ 4. Die dem Hauptwerke Bounins, der Soltane zu Grunde liegenden historischen Thatsachen sind kurz folgende (Ranke, Fürsten und Völker Südeuropas): Sultan Soliman II, genannt der Prächtige, welcher die drohend anwachsende Macht der Osmanen zu ihrer höchsten Entfaltung brachte, dessen Name, wie kein anderer seiner Zeit in Europa Furcht und Bewunderung erregte, liess im Jahre 1553 seinen ältesten Sohn den Thronfolger Mustapha plötzlich hinrichten. Die Veranlassung zu dieser That und die näheren Umstände derselben sind diese: der Sultan hatte den Gebräuchen und Gesetzen des Islams zuwider und mit Hintansetzung seiner rechtmässigen Gemahlin, der Mutter seines ältesten Sohnes Mustapha, seine frühere Sclavin Roxolane zur Gemahlin erhoben. Diese ehrgeizige und gewissenlose Frau hatte den alternden Sultan so in ihre Gewalt zu bekommen gewusst, dass er ihr ausser einem besonderen Einkommen von 5000 Sultaninen einen grossen Einfluss auf die Reichsregierung gewährte. Nach-

dem sie so zur Macht gelangt war, ging ihr ganzes Streben dahin, Mustapha, den Sohn ihrer Rivalin aus der Thronfolge zu verdrängen und dieselbe ihrem Sohne Selim zu sichern. Zu diesem Zwecke verband sie sich mit dem Grossvezier Rusthem Pascha, dem sie eine ihrer Töchter zur Gemahlin gab. Durch Besetzung der wichtigsten Staatsämter mit ihren Günstlingen und reichliche Verwendung von Rusthems ungeheurem Vermögen zu Bestechungen suchte man gegen Musthapha Boden zu gewinnen indem man ihm zugleich dem alten und argwöhnischen Sultan verdächtig zu machen suchte. Letzteres gelang nur zu gut. Mustapha war beim Volke ausserordentlich beliebt. Man rühmte von ihm, dass er alle Herrschereigenschaften seines Vaters besitze, aber an Grossmuth und Milde ihn weit übertreffe. Besonders war er der Liebling der Janitscharen und diese, sowie das ganze Volk wünschten ihn zum Nachfolger Solimans bestimmt zu sehen. Aber grade diese allgemeine Beliebtheit machte ihn dem eifersüchtigen Sultan verhasst. Mustapha, welcher die Gesinnung seines Vaters gegen sich wohl kannte, suchte demselben auf alle mögliche Weise seine Ergebenheit zu beweisen, um ihn so zu besänftigen, aber vergebens. Der Einfluss Roxolanens war zu mächtig. Die Spannung zwischen Vater und Sohn kam zum Ausbruch, als sich wahrscheinlich auf Betreiben Roxolanes das Gerücht verbreitete, Mustapha plane im Geheimen eine Verbindung mit dem gegen den Sultan im Kriege begriffenen Könige von Persien, und als Rusthem Pascha nach einem Feldzuge im Osten über die Ergebenheit der Janitscharen gegen Mustapha beim Sultan Klage führte. Nun brach Soliman nach Kleinasien auf und beschied den Sohn, welcher sich in Amasia seiner Residenz, aufhielt, zu sich. Wohl hätte dieser dem Zorne des Vaters ausweichen können, aber sein priesterlicher Freund und Berather, sein Mollha sagte ihm, dass die ewige Seligkeit im Paradiese besser sei als die weltliche Herrschaft. Auch mochte Mustapha im Bewusstsein seiner Unschuld wohl nicht das Schlimmste ahnen, und so begab er sich ohne Begleitung und unbewaffnet zum Vater. Aber das Schrecklichste geschah doch; die »Stummen« fielen bei seinem Eintritt in das Zelt des Sultans sofort über ihn her und erwürgten ihn, während der Sultan hinter einem dunklen Vorhange hervorschauend sie mit drohenden Augen zum Morde antrieb.

§ 5. Unter Hinweis auf den im Anhang gegebenden Abdruck der Soltane wird im Folgenden der Inhalt des Stückes nur in kurzen Zügen gegeben. Dasselbe zerfällt in 5 Akte. Die Personen sind auf der ersten Seite des Druckes wie folgt angegeben: Rose, Sirene, Rustan, Le Choeur, Soltan, Mustapha, Le heraut, Le Sophe, Les Eunuches. Rose ist die geschichtliche

Rocolane. Ihr Name ist wohl aus euphonischen Gründen vom Dichter geändert worden. Sirene, welche im Verlaufe des Stückes Dame d'honneur genannt wird, ist ihre Vertraute. Die Identität der übrigen Personen ist aus dem Vorhergesagten leicht ersichtlich. Der Chor ist nicht näher bezeichnet; der „Sophe" stellt den Mollha dar. Rose eröffnet die Scene mit Klagen gegen die Gottheit, welche sie und ihre Kinder dem Uebermuth Mustaphas preisgegeben. Sie beschliesst mit Hülfe ihrer Zauberkünste, ihm selbst gegen den Willen der Götter zu verderben. Sirene sucht sie zu beruhigen: der übermüthig gewordene Mustapha werde von den Göttern selbst bestraft werden, wie einst die Titanen. Der Dialog beider wird unterbrochen durch das Erscheinen Rustans. Von Rose mit leidenschaftlichen Vorstellungen und Bitten in Bezug auf Mustaphas Vernichtung bestürmt, theilt er mit, er habe einen Plan gegen denselben entworfen und zum Theil schon zur Ausführung gebracht. Ein Pascha Mustaphas sei von ihm bestochen worden, ihm ein Schreiben anzufertigen, in welchem Mustapha sich als Verräther an dem Sultan zu erkennen giebt. Der Chorgesang, welcher auf den hier schliessenden ersten Akt folgt, klagt über den Unverstand und die Schwäche des weiblichen Geschlechts. An den Chorgesang schliesst sich eine Threnodie der „Genies de Mustapha" über deren Art und Gesang später gesprochen werden wird. Der zweite Akt, welcher nur eine einzige Scene enthält, spielt sich zwischen Rose und Rustan ab. Letzterer übergiebt der Sultanin den inzwischen angekommenen gefälschten Brief. Darüber grosser Jubel! Sie beschliesst das Schreiben sofort unter Anwendung aller ihrer Verstellungskünste dem Sultan zu überliefern. Der hier folgende Chorgesang verbreitet sich über das Unheil, welches der Neid unter den Menschen anrichte. Darum: „beatusille, qui procul negotiis." Es folgt, wie am Ende des ersten Aktes eine Threnodie der Genien des Mustapha. Der dritte Akt, wieder nur eine Scene enthaltend, spielt zwischen Rose und dem Sultan, welcher hier zum ersten Male auftritt. Die Sultanin theilt ihrem Gemahl den angeblichen Verrath des Sohnes mit. Die Ausbrüche des Schreckens, des Schmerzes und der Wuth Solimans füllen den Rest dieses Aktes aus. Er beschliesst den Tod des Verräthers und beordert einen Herold nach Aleppo, um denselben unter einem falschen Vorwande vor seinen Thron zu rufen. Der dritte Chorgesang, der hier folgt, spricht von den schrecklichen Folgen der Leichtgläubigkeit der gekrönnten Häupter. Threnodie der Genien wie vorher.

Der vierte Akt führt uns endlich Mustapha vor. Der Herold verkündigt ihm den Befehl des Sultans und erhält den Bescheid, dass demselben sofort Folge geleistet werden solle. Mustapha

ist keinen Augenblick zweifelhaft über die Absichten seines Vaters und erkennt hinter denselben wohl die Intriguen seiner Feinde. Der längere Monolog Mustaphas wird unterbrochen durch das Auftreten des „Sophen“: Dieser räth ihm zu schleuniger Flucht. Es sei frevelhaft, sich muthwillig dem Tode auszusetzen. Mustapha widerspricht ihm mit Gründen der natürlichen Pflicht und der Religion. Er fühle sich unschuldig und fürchte den Tod nicht. Er beendet den Auftritt, indem er seinen Entschluss ausspricht, sich sofort zum Sultan zu begeben. Der Chor beklagt den Verfall der Gastfreundschaft unter den Menschen. Threnodie wie in den vorigen Akten. Im fünften Akt finden wir Mustapha und seinen Freund den Mollha im Vorzimmer des Sultans. Ersterer erzählt einen wunderbaren Traum, welchen er in der vorigen Nacht gehabt habe. Es sei ihm „der Gott“ Mohamed erschienen und habe ihn an seiner Hand in die Unterwelt und in die seligen Gefilde Elysiums geführt. Die Erzählung dieses Traumes, welche einigermassen an die „göttliche Comödie“ erinnert, nimmt 122 Verse ein. Vergebens beschwört der Mollha den Freund, sich den bedeutungsvollen und wunderbaren Traum zur Warnung dienen zu lassen. Mustapha lässt sich nicht zur Flucht bewegen. Während der Mollha sich mit einem Gebet für den Prinzen an die Gottheit wendet, treten Eunuchen ein, denen der Sultan mit den „Stummen“ auf, dem Fusse folgt. Soliman giebt Letzteren den Befehl, seinen Sohn, den „Verräther“ zu erwürgen, was sofort und auf der Bühne selbst geschieht. Den Schluss des Stückes bildet ein Trauergesang des Chores, welcher die Rache des Himmels über den Mörder herabruft. Er umgiebt die Leiche im Kreise und schmückt sie mit Lorber- und Cypressenszweigen.

§ 6. Wie schon erwähnt ist die Soltane das erste sogenannte regelmässige Stück der französischen tragischen Bühne, welches seinen Stoff der mohamedanischen Welt entnimmt. Racine in seiner zweiten Vorrede zum Bajazet spricht sich über die Gründe aus, welche derartige Stoffe zur tragischen Darstellung geeignet erscheinen lassen und hat damit die Zustimmung seiner Zeitgenossen und der späteren Generationen gefunden. Was Bounin und seine unmittelbaren Nachfolger auf dem neuversuchten Wege anbetrifft, so war es wohl zunächst das Schreckliche, dessen der fremdartige Stoff eine solche Fülle bot, was dieselben anzog. Nach Seneca, auf dessen Nachahmung die Anfänge der französischen nationalen Tragödie ja beruhen, war es eben das Schreckliche, was das Wesen der tragischen Handlung ausmacht. Als res tragicae bezeichnet der zur Zeit Bounins lebende Philologe Julius Caesar Scaliger in einer bald nach der Soltane erschienenen „Poetice“ geradezu die „res atroces, caedes, desperationes, parricidae, inces-

tus, fletus, ululatus u. s. w.“ Speziell mag Bounin noch eine gewisse Verwandtschaft des Stoffes mit dem der Medea, die ja so allgemein bewundert wurde, angezogen haben. Zu diesem künstlerischen Interesse, welches der Stoff für sich in Anspruch nahm, kam auch das sachliche, die Beziehungen der Gegenwart. Die Phantasie der Zeitgenossen hatte längst die Türken mit den abenteuerlichsten und schrecklichsten Dingen umgeben. Welche Versuchung, sie einmal auf die Bühne zu bringen, und zwar in Verbindung mit einem so tragischen und interessanten Zeitereignisse, wie das vom Tode Mustaphas! Der Widerspruch, der in einem solchen Verfahren lag, gegen den Geist der klassischen Tragödie, deren äussere Form der Dichter auf's änglichste wahrte, und das Zugeständniss an den Geschmack der von ihm so sehr verachteten Volksbühne, scheinen von Bounin gar nicht empfunden worden zu sein.

§ 7. Bevor ich zur näheren Untersuchung des Stückes übergehe, kann schon hier eine auf dasselbe bezügliche Bemerkung, in Darmestetter's und Hatzfeld's Seizième Siècle berichtigt werden. „Cette pièce“, heisst es dort, (pag. 267) „qui met sur la scène un événement récent de l'histoire de Turquie, semble avoir fourni à Racine l'idée de Bajazet“. Was gegen die Wahrscheinlichkeit einer solchen Beziehung der Soltane zum Bajazet spricht, ist der Umstand, dass der in unserem Stücke bearbeitete Stoff in einer Reihe von anderen, Racine zeitlich und geistig viel näher stehenden Stücken bearbeitet worden ist. Mesnard (Les Grands Ecrivains de la France) nennt in seinen Notices sur Bajazet die folgenden Stücke: Le grand et dernier Solyman ou la Mort de Mustapha von Mairet, 1639, eine Nachahmung einer italienischen Tragödie von Bonarelli della Rovere, betitelt: Jl Solimano 1619; Ferner eine tragicomedie von Dalibray: Le Soliman aus dem Jahre 1637, ebenfalls eine Nachahmung Bonarellis. Verwandte Stoffe behandeln Desmare's: Roxolane 1643, Magnon's: Le grand Tamerlan et Bajazet 1647, endlich das nicht unbedeutende Trauerspiel: Osman vom Verfasser der Mariane: Tristan l'Hermite 1656. Obwohl es nun nicht gerade unwahrscheinlich ist, dass Racine neben den genannten Stücken auch dasjenige von Bounin bekannt gewesen ist, so ist doch durch Nichts ersichtlich, warum grade die Soltane, welche nach Mesnards Urtheil bei weitem das unbedeutenste ist, Racine die Anregung zu Bajazet gegeben haben soll. Zudem hat der im Bajazet bearbeitete Stoff mit der Geschichte des Mustapha ausser der Nationalität Nichts gemein, wenn gleich beiden Stücken eine ähnliche Idee zu Grunde liegt. Hier wie dort ist es der Untergang eines edlen Prinzen durch die Intriguen einer Sultanin und die Tyrannei eines grausamen Sultans. Diese Idee war aber dem Dichter des Bajazet mit dem

Stoffe, wie er ihn aus den Berichten des französischen Gesandten am Hofe zu Constantinopel, des Grafen von Cezy geschöpft haben will, gegeben. Da wie gesagt, die Soltane im Uebrigen nach Inhalt und Form Nichts mit Bajazet gemein hat, so ist die citirte Bemerkung der Verfasser des „Seizième Siècle", falls sie sich nicht auf andere mir unersichtliche Anhaltspunkte stützt, als unbegründet zu bezeichnen.

§ 8. Zur näheren Prüfung des Bounin'schen Stückes soll im Folgenden untersucht werden, welches das Verhältniss des Verfassers ist gegenüber seinen Vorbildern Seneca und Jodelle einerseits und andererseits zu seinen Nachfolgern, speciell Garnier. Doch soll diese letztere Beziehung nur in einigen Punkten Beachtung finden. Zu dem genannten Zwecke untersuche ich die Soltane in Bezug auf

1) die Form
2) die Charakerzeichnung
3) das Costüm im weiteren Sinne und
4) die stilistischen Eigenthümlichkeiten.

§ 9. Die Soltane ist, wie die Bezeichnung „tragédie" im Titel schon andeutet, eine Nachahmung der antiken Tragödie. Es zeigt sich dies vor Allem in der Adoption des Chores. Da Bounin sich einer näheren Bezeichnung desselben enthält, und auch der Inhalt der Gesänge keinen Schluss auf die Personen der Vortragenden zulässt, so kann nicht festgestellt werden, wie der Verfasser sich die Zusammensetznng des Chores bei der Aufführung gedacht hat. Es scheint, dass er denselben wie sein Zeitgenosse La Peruse in seiner Medea als zum Apparat der Tragödie einmal gehörig schlechthin als solchen aufgenommen hat, ohne sich über die Zusammensetzung desselben Rechenschaft zu geben. Da der Ort der Handlung verschiedentlich wechselt, so würden, um der Wirklichkeit Rechnung zu tragen mindestens zwei verschiedene Chöre nöthig sein. Seneca, welcher dieselben stets näher bezeichnet, führt in Fällen, wo der Wechsel des Ortes dies nöthig macht, stets einen anderen Chor ein. Ebenso verfährt Jodelle. In seiner Cleopatra wird der Chor von alexandrinischen Frauen gebildet; in der Dido sind es bald Trojanerinnen, bald Phönizinerinnen. Garnier zeigt denselben Gebrauch (vergl. Paris, Marc-Antoine, Hippolite u. s. w.) Dass derBounin'sche Chor stets nur am Ende des Aktes mit seinen Gesängen auftritt, kann nicht auffällig erscheinen, da dies bei Seneca und seinen Nachahmern das Gewöhnliche ist. Der schon oben genannte Kritiker Scaliger nennt den Chor gradezu „pars inter actum et actum" (vergl. Ebert, Entwicklungsgeschichte Seite 156). Auffallender ist, dass der Chor Bounins niemals an die Reden und Handlungen auf der Bühne direkt anknüpft, geschweige

denn mit den handelnden Personen unmittelbar in Verkehr tritt Hierdurch weicht Bounin entschieden ab von dem Gebrauche Senecas und Jodelles, indem hier der Chor öfters mit beifälligen oder missbilligenden Reden, mit Klagen- oder Freudengesängen oder auch mit Berichten zur Fortführung der Handlung in die Darstellung eingreift (vergl. Seneca, Medea; Jodelle, Cleopatre; ferner Ebert l. c. S. 154). Form und Inhalt der Chorgesänge Bounins zeigen Nichts Ungewöhnliches. Ueberall ist die Strophenform durchgeführt. Von dieser allgemeinen Sitte weicht nur La Peruse ab, welcher in seiner Medea längere unstrophische Partieen einfliessen lässt. Der Wechsel von weiblichen und männlichen Reimen ist regelmässig durchgeführt, wie dies auch im ganzen übrigen Stücke der Fall ist. Bounin folgt hierin Jodelle. Auch in der Cleopatra ist die Strophenform in den Chorgesängen durchgeführt, und eine Abweichung von dieser Regel findet nur da statt, wo der Chor mit den handelnden Personen in ein Wechselgespräch eintritt (vergl. Cleopatra, acte IV). Räthselhaft in jeder Weise und der klassischen Tragödie völlig fremd sind die von Bounin eingeführten Genien (les Génies de Mustapha), welche am Ende eines jeden Chorgesanges — mit Ausnahme des letzten — mit ihren Gesängen auftreten. Ebensowenig wie die klassische Tragödie scheint das Volkstheater einen Anhaltspunkt für die Deutung dieser Figuren zu bieten. In ihren Gesängen, (Thrénodies) sowie in den übrigen Theilen des Stückes fehlt es ebenfalls durchaus an Hinweisen, welche über sie Aufschluss geben könnten. Vom Dichter als „Génies" bezeichnet erscheinen sie mit Flügeln an den Schultern (vergl. V. 885 ff. „Et ifnels nous volerons.... avec ces blans ailerons") oder wohl gar mit solchen, die erst anzuheften (vergl. V. 1203 ff. „Orfus compaigne fus cirons Defsus nos dos ailerons A la couleur orine, Pour effuir de Rose et Sultan Du faus et simulé Rustan La furie mutine"). Obgleich sie „génies" genannt werden, erscheinen sie als sterbliche Menschen, denn sie singen vom Verlassen ihres jetzigen Leibes, am Ende ihres Lebens (vergl. V. 503 ff.). Ihr Gesang nimmt erst am Ende des dritten Aktes Bezug auf die Handlung. Bis dahin enthalten die sehr kurzen Gesänge nur die gegenseitigen Aufforderungen, sich von der Erde aufzuschwingen, um im Himmelsäther der Sonne entgegenzuschweben und Aehnliches. Das Bestreben dem Schrecklichen des Gegenstandes der Tragödie noch das Geheimnissvolle, Wunderbare hinzufügen, welches sich auch in der Einführung des Traumes des Mustapha im Akt IV kundgiebt, hat den Dichter offenbar veranlasst diese Phantasiegebilde einzuführen. Die Idee zweier Schutzgeister eines Helden, welche zugleich eine Art Leiblichkeit haben und diese beim Tode des Schützlings ablegen, um mit ihm in's Geister-

reich zurückzukehren, mag der Verfasser in einem der vielen Feenmärchen der Zeit gefunden haben. Ueber die Form der Threnodien möge noch Folgendes erwähnt werden. Die drei ersten bestehen aus zwei gleichen Strophen. Die vierte hat dem Verfasser Gelegenheit zu einer Spielerei gegeben. Sie besteht aus 12 Versen, deren Silbenzahl mit 12 beginnend, sich mit jedem Verse um eine Silbe vermindert. Eine Unregelmässigkeit bildet der zweite Vers, welcher statt 11 Silben deren blos 10 hat und der dritte, welcher statt 10 nur 8 hat. Der sechste Vers hat demnach fünf Silben. Vom siebenten Verse an, welcher ebenfalls fünf Silben hat, nimmt die Silbenzahl in derselben Weise zu, wie sie in den ersten sechs Versen abnahm. Das Schema der Strophe ist also folgendes: 12, 10, 8, 7, 6, 5 — 5, 6, 7, 8, 10, 12.

§ 10. Kennzeichnet die Adoption des Chores die Soltane als eine Nachahmung der antiken Tragödie überhaupt, so ergiebt eine Prüfung der ganzen Anlage des Stückes sofort den vorwaltenden Einfluss Senecas. Nach den Beispielen und Lehren dieses Dichters und seiner Kritiker und Uebersetzer kommt es bei der Tragödie weniger auf die Komposition und die Erfindung der Fabel, als vielmehr in erster Linie auf die Entwicklung des tragischen Pathos in der Diction, auf einen glänzenden rhetorischen Stil an. Es ist der Art des antiken Theaters überhaupt eigen in Komposition und Inscenirung die grösste Einfachheit zu bewahren. Bei Seneca hat die Vernachlässigung der Composition noch ihre besonderen Gründe. Einmal erlaubten die von ihm behandelten Stoffe nicht eine freie und zugleich verwickeltere Behandlung der Fabel wegen ihrer allgemeinen Popularität und der Ehrfurcht, mit welcher dieselben angesehen und überliefert wurden; andererseits erklärt sich die Eigenart der Seneca'schen Tragödie aus ihrer Tendenz, welche die Wirkung des Trauerspiels weniger in der anschaulichen Darstellung der Tragik des Menschenlebens, als vielmehr in der Erregung von Schrecken und Bewunderung durch die Vorführung heftiger Leidenschaften und schrecklicher Ereignisse sucht. Diese Tendenz ergiebt bei Seneca verbunden mit der nationalen Vorliebe des Römers für das rhetorische Element das Zurücktreten des inhaltlichen Bestandtheiles der Tragödie vor dem formellen. Was die Composition der Jodelleschen Tragödie betrifft, so ist dieselbe im allgemeinen ganz nach der Art Senecas gehalten. Die Cleopatra ist im Anschluss an die Biographie des Antonius von Plutarch bearbeitet und weicht nur in wenigen Punkten von dieser ihrer Quelle ab. Die Dido Jodelles hält sich ganz an den Inhalt der Aeneïs. In keinem seiner Stücke stösst man auch nur auf den Versuch, den ihm gegebenen Stoff nach den Gesetzen der dramatischen

Komposition, wie sie doch schon von Aristoteles aufgestellt worden waren, selbstständig zu formen. Garnier steht nach Ebert (l. c. S. 153 ff.) in Bezug auf die Komposition noch ganz auf dem Standpunkte Senecas. Dementsprechend hat auch Bounin in seiner Soltane den ihm gegebenen historischen Stoff ungeformt, so wie er sich ihm bot, dramatisirt. Von einer eigentlichen Komposition kann in dem Stücke gar nicht die Rede sein. Vergebens sieht man sich nach einer Person um, welche im Stücke den tragischen Helden vorstellen könnte. Mustapha kann dafür unmöglich gelten, denn er tritt erst am Ende des Stückes auf und geht ohne jede Schuld seinerseits zu Grunde. Weniger noch kann die Sultanin den Mittelpunkt der tragischen Darstellung vorstellen. Es fehlt eben in dem Stücke an dem tragischen Helden, da der Verfasser der Soltane sich durchaus keine Aenderungen des historischen Thatbestandes erlaubt hat. Nur in zwei geringfügigen Nebendingen gestattete er sich eine Aenderung resp. eine Hinzufügung. Die Begleiterin der Sultanin, die Sirene ist seine Erfindung. Offenbar bedurfte er dieser Person, um sie als Genossin der Sultanin an die Seite zu stellen. Sie spielt die Rolle der Amme, Dienerin, Vertrauten, welche bei Seneca gewöhnlich ist, in Jodelles und Garniers Dramen sich wiederfindet um in den späteren regelmässigen Tragödien zu einer stehenden wird. Eine fernere Abweichung findet sich in dem Verhalten des Mollha im Akt IV. Bounins „Sophe“ sucht den Mustapha zur Flucht zu überreden. Nach der Ueberlieferung war es gerade der Mollha, welcher seinem Freunde die ewige Seligkeit verhiess, wenn er den Tod verachtend seinem Vater treu und gehorsam bliebe. Für den Charakter des Bounin'schen Mustapha ist diese Aenderung offenbar von Bedeutung. Die Komposition der Sultane ist mithin die denkbar einfachste. Die zur Darstellung kommenden Ereignisse lassen sich im Folgenden kurz zusammenfassen. Erster Akt: Die Sultanin bewegt Rusthem Pascha zur Ausführung eines Anschlages gegen Mustapha. Zweiter Akt: Rusthem übergiebt der Sultanin den verheissenen Brief. Dritter Akt: Die Sultanin täuscht mit Hülfe des Briefes den Sultan über die Absichten des Sohnes. Absendung des Herolds an diesen. Vierter Akt: Mustapha empfängt die Botschaft seines Vaters und beschliesst sich zu ihm zu begeben. Fünfter Akt: Ankunft Mustaphas beim Sultan, sein Tod. Diese mehr wie einfachen Ereignisse kommen zur Darstellung ohne Einführung irgend welcher Nebenhandlungen und Episoden in 1800 Versen, von denen allerdings 400 auf die Chorgesänge fallen. Schon hieraus ist ersichtlich, wie auch bei Bounin das rhetorische Element auf Kosten des eigentlich dramatischen vorwaltet.

§ 11. Untersucht man die Stücke Senecas in Bezug auf die Komposition im Einzelnen, in Hinsicht auf Exposition, äussere Verknüpfung und innere logische Verbindung der Handlung, so findet man diese Seite der dramatischen Kunst wenig entwickelt. Schon der Umstand, dass Seneca seine Tragödien wahrscheinlich gar nicht für die Aufführung, sondern lediglich für die Lektüre schrieb, mag erklärlich erscheinen lassen, dass die genannten Seiten der Komposition, welche doch erst bei der Aufführung zur Geltung kommen, so wenig Aufmerksamkeit fanden. Eine lange Exposition zu Anfang seiner Stücke wurde ihm schon durch die Art seiner Stoffe unnöthig gemacht; waren doch seine Helden und ihre Geschicke seinen Zuhörern vollständig bekannt. Lässt er die Medea auftreten, so vergegenwärtigen sie sich sofort die Lebensereignisse dieser ihrer tragischen Lieblingsperson, und der Dichter hat nur nöthig zu zeigen, an welcher Stelle ihrer Geschichte die Darstellung einsetzen soll, (welches meist in einem eröffnenden Monologe der Hauptperson geschieht) und er hat die dramatische Situation hinreichend vorbereitet, um gleich mit der Haupthandlung beginnen zu können. Derselbe Umstand, verbunden mit der Einfachheit und klassischen Schlichtheit der Stoffe erleichtert dem Dichter die Entwicklung der Handlung. Der Zuhörer ist mit den Personen bekannt, er weiss auch welches nach dem Beschlusse der Götter das Ende des Konfliktes sein wird, und da bedarf es nicht des verwickelten Zusammenspiels vieler Umstände und Ereignisse, um den Knoten der Verwicklung zu schlingen und die Katastrophe herbeizuführen. Die Handlung entwickelt sich natürlich und gleichsam mit Nothwendigkeit durch die treibende Kraft der Ereignisse und Charaktere, und ob zwar in ziemlich locker aneinandergefügten Scenen dargestellt, werden die Theile der Handlung durch das sich steigernde Interesse und den örtlichen und zeitlichen Zusammenhang doch fortwährend mit einander in Verbindung gehalten. Fassen wir zur Prüfung der Seneca'schen Komposition Medea etwas näher in's Auge. Medea, im Palaste des Königs Creon allein, erwägt in einem Monologe ihr trauriges Geschick und die Undankbarkeit ihres Gemahls. Da unterbricht sie der Chor mit einem Brautgesang zu Ehren der mit Jason neu zu vermählenden Creusa. Von Schmerz überwältigt zieht sie sich zurück. „Ich bin des Todes, mein Ohr vernahm das Hochzeitslied!“ Mit diesen Worten stürtzt sie im Akte II. auf die Bühne. Noch sucht die Amme sie zu trösten, da erscheint der König Creon, um sie des Landes zu verweisen. Schon im Gespräche mit dem Könige scheint in Medea der Gedanke der Rache aufzutauchen; sie heuchelt die zärtliche Mutter, welche sich so schnell nicht von ihren Kindern trennen könne, um so

noch eine kurze Frist und Zeit zur Rache zu gewinnen. Im III. Akte treffen wir Medea noch im Palaste des Königs an. Ihre Erregung hat sich noch gesteigert, aber noch ist ihr Racheplan nicht zur Reife gelangt. Da tritt Jason in den Saal; Er geht mit schweren Gedanken beschäftigt einher, noch will er versuchen, Medea mit gütlichen Worten zur Abreise zu bewegen. Aber seine Reden steigern nur noch die Leidenschaften der Colcherin, während Jason durch den Anblick ihrer Wuth in dem Entschluss bestärkt wird, sich ihrer zu entledigen. Jetzt hat er sie mit harten Worten verlassen, ihr Flehen hat er verschmäht, selbst ihre Kinder gönnt er ihr nicht. Er liebt sie nicht mehr, er will einer Anderen angehören. Dieser Gedanke macht sie vollends zur Furie. Ihr Entschluss ist gefasst: Creon und sein Haus sollen sterben und sie geht sofort an's Werk. Im IV. Akte sehen wir sie bei der Ausführung ihres Planes: sie bereitet die verhängnissvollen Brautgeschenke für Creusa und übergiebt sie ihren Kindern, um dieselben zu überbringen. Während der V. Akt sich vorbereitet, haben die Geschenke ihre Wirkung gethan. Die Scene ist aus dem Palaste auf einen freien Platz der Königsstadt verlegt. Boten stürtzen herbei und verkünden das geschehene Unheil. Medea hört mit triumphirender Lust, die Unglücksbotschaft. Aber noch ist Jason ihr nicht empfindlich genug gestraft, sie sinnt auf weitere Rache. Indessen kämpft in ihrer Seele die Mutterliebe mit dem Hasse. Mittlerweile hört man das Geräusch der sich nähernden Rächer, Jason an der Spitze, und nun flüchtet sich Medea mit ihren Kindern auf das Dach des Hauses. Der Anblick des Gatten, der mit den Waffen in der Hand ihre Nebenbuhlerin zu rächen kommt, hat ihre Wuth bis zur Raserei entflammt; der letzte Rest zarterer Empfindungen weicht vor der Leidenschaft und so tödtet sie vor den Augen des Vaters ihre zwei Kinder, um dann auf einem zauberhaften Wagen durch die Lüfte zu entfliehen. Eine Vergleichung der Komposition von Jodelles Cleopatre würde nahezu dieselben Beobachtungen ergeben, wie bei Seneca. Die Exposition wird hier in einem eröffnenden Monolog des Schattens des Antonius gegeben. Aber da Jodelle die Bekanntschaft mit der Erzählung des Plutarch bei seinen Zuhörern voraussetzt, so ist die Exposition durchaus unzureichend. Die Scenen resp. Akte (denn die Scene wechselt innerhalb des Aktes fast niemals) sind bei Jodelle noch loser aneinander gehängt, als bei Seneca. Von einer Steigerung des Interesses kann schon desshalb kaum die Rede sein, weil Cleopatra gleich zu Anfang des Stückes den Entschluss ausspricht, sich zu tödten, und ihr Tod am Ende des Stückes mehr als eine Erlösung, denn als eine Sühne erscheint. Die Enttäuschung des Oktavianus bei der Nachricht

ihres Todes kann als tragisches Motiv die Katastrophe nicht ersetzen.

Vergleichen wir nun die Soltane in Bezug auf die genannten Theile der Komposition, so finden wir zunächst, dass hier eine eigentliche Exposition gar nicht vorhanden ist. Das Stück beginnt wie wir gesehen haben, mit den Klagen und Verwünschungen der Rose gegen den „Verräther" Mustapha. Im Verlaufe ihrer Reden vernehmen wir noch, dass sie die rechtmässige Gemahlin des Soliman sei, dass er ihr 5000 Sultaninen ausgesetzt habe, und dass der Verräther Mustapha ihre eigenen Kinder aus der Herrschaft verdrängen wolle. Mit diesen Angaben ist für Bounin der politische Hintergrund, vor dem sich die Tragödie abspielen soll, gezeichnet, die Einführung der Personen, die Darstellung der vorhergehenden Ereignisse, welche sich im Stücke weiter entwickeln sollen, gegeben. Wir erfahren in der That von den Dingen am Hofe des Sultans, sowie über sein so interessantes Verhältniss zu Roxolane Nichts (vgl. Marmontels contes morales, Soliman II. und Fawarts Lustspiel gleichen Namens, worüber Lessings Dramaturgie). Ebensowenig wird uns die Entstehung und der Verlauf der Spannung zwischen Soliman und seinem Sohne Mustapha vorgeführt. Das Verhältniss des Letzteren zur Roxolane, die Intriguen dieser Person gegen ihn und den Antheil, welchen Rustan Pascha daran hat, alle diese Dinge können aus den Reden der Sultanin kaum errathen werden. Hier haben wir also nicht einmal den einleitenden Monolog der Seneca-Tragödie, obgleich uns nicht hier wie dort die Bekanntschaft mit der Fabel des Stückes zu Gute kommt. Wie es des weiteren mit der Komposition des Stückes beschaffen ist, lässt sich aus dem Gesagten schon schliessen. Die Stimmung und Handlungsweise der Personen bleibt uns durchaus unerklärlich. Woher stammt die Wuth der Sultanin und ihres Verbündeten gegen Mustapha? Wie ist es möglich, dass der Sultan auf die plumpe Verläumdung der Rose hin sofort zum Todfeinde seines besten Sohnes wird? Wie erräth dieser beim Empfange der Botschaft des Vaters sofort dessen schlimme Absichten? Ist bei Seneca der Zusammenhang der Handlung ein loser, so wird hier jede Einheit der Komposition schon dadurch zerstört, dass jeder Akt zeitlich und auch meist örtlich von dem vorhergehenden getrennt ist (vgl. § 12). Das einzige Band, welches die Theile des Stückes zusammenhält, ist der Zusammenhang der fortlaufenden Ereignisse. Diese Angaben über die Komposition der Soltane mögen genügen, um zu zeigen, wie in diesem Punkte das Stück sich zur Seneca-Tragödie verhält. Eine weitere Untersuchung der Einzelheiten kann hier keinen Zweck haben.

§ 12. In einer Abhandlung „von den lateinischen Trauer-

spielen, welche unter dem Namen des Seneca bekannt sind" weist Lessing an den beiden Stücken „der rasende Herkules" und Thyest nach, wie Seneca das Bestreben zeigt, die sogen. dramatischen Einheiten zu beobachten. Er weist nach, dass der Dichter mit den Vorschriften des Aristoteles wohl vertraut gewesen ist, wenn er sie auch nicht mit der Genauigkeit befolgt hat, welche die späteren französischen Ausleger des Griechen dem dramatischen Dichter auferlegt haben. Auch Jodelle fügt sich im Allgemeinen den Vorschriften über die Einheiten. Da es in den Drucken der Cleopatra an jeglichen Bühnenweisungen fehlt, so bleibt es dem Leser überlassen, sich einen Ort vorzustellen, der in unmittelbarer Nähe des Grabgewölbes des Antonius sich befindet, der einen Theil des Palastes der Königin bildet, in welchem sie mit ihren Frauen sich ergeht, wo Oktavianus seinen Feldherrn Proculejus trifft und endlich auch von der Königin empfangen wird. Was die zeitliche Einheit anbetrifft, so lässt sich die Handlung der Cleopatra wohl auf vierundzwanzig Stunden zusammendrängen, wenn man den Geist des Antonius noch vor Tagesanbruch erscheinen lässt. Bezeichnend für die Beurtheilung der Soltane ist die Thatsache, dass hier weder die Einheit der Zeit, noch die des Ortes irgendwie gewahrt bleibt. Bühnenanweisungen fehlen in dem Drucke, und somuss man sich den Schauplatz der Handlung selbst construiren. In den ersten zwei Akten deutet der Inhalt durch Nichts an, wo wir uns im Türkenreiche befinden. Am natürlichsten wäre wohl, einen Saal im Serail zu Constantinopel als Schauplatz anzunehmen. Im III. Akte beauftragt der Sultan den Herold seinen Sohn zu sich nach Alepo zu rufen (vgl. Vers 1125). Da nun in den ersten zwei Akten der Schauplatz unbestimmt gelassen ist, so könnte man auch jene zu Aleppo sich abspielen lassen. Im IV. Akt aber müssen wir uns nach Amasia in Kleinasien versetzen, denn hier sehen wir Mustapha an seinem Hofe im gelehrten Gespräch mit seinem Mollha begriffen und sind Zeugen der Ankunft des Herolds. Der V. Akt endlich spielt wieder in Aleppo. Rücksichtsloser geht Bounin mit der Einheit der Zeit um. Der 2. Akt muss nothwendig mehrere Wochen später spielen als der erste. Im ersten hat Rusthan seinen Plan den Mustapha zu verderben mitgetheilt, im zweiten Akt überreicht er den Brief, den er sich mittlerweile verschafft hat. Der dritte Akt schliesst sich unmittelbar an den zweiten an. IV. und V. Akte sind wieder vom dritten und von einander durch einen Zeitraum von mehreren Tagen getrennt. Was die Einheit der Handlung betrifft, so ist in dem Stücke bei der Einfachheit des Inhalts Nichts enthalten, was dieselbe beeinträchtigen könnte. Kein Theil der Handlung, der nicht unbedingt

für den Zusammenhang des Ganzen nothwendig wäre. Als Abschweifung liesse sich die Erzählung Mustaphas von seinem Traume auffassen. Man sieht also, dass Bounin von den Forderungen des örtlichen und zeitlichen Zusammenhanges der Handlung im Interresse der dramatischen Illusion im Gegensatze zu Seneca und Jodelle noch gar keine Vorstellung hat. Der Verfasser steht in diesem Punkte offenbar noch ganz auf dem Standpunkte der Mysterien und Moralitäten, in denen ja auch an die Phantasie der Zuschauer so überaus hohe Anforderungen gestellt wurden.

§ 13. Es erübrigt noch über die Art und Weise der Inscenirung bei Seneca und seinen französischen Nachahmern einige Bemerkungen zu machen. Das Charakteristische des dramatischen Stiles Senecas ist der Mangel an eigentlich dramatischer Handlung, der Mangel an Leben und Bewegung auf der Bühne. Die Darstellung verläuft bei ihm durchgehends in der Form des Monologs und Dialogs. Selten erscheinen mehr als zwei Personen gleichzeitig auf der Bühne und diese füllen meist den ganzen Akt mit ihren Reden und Gegenreden aus. So haben wir in der Medea im Akt I einen Dialog zwischen Medea und der Amme; im Akt II: Fortsetzung dieses Gesprächs, an welchem später Creon theilnimmt. Akt III: Medea und Jason. Akt IV: Medea allein. Erst im fünften Akt kommt es zu eigentlicher Handlung auf der Bühne. Obwohl Jodelle im Allgemeinen von der Darstellungsweise Senecas nicht abweicht, so giebt ihm sein entschieden dramatisches Talent und die vielleicht unbewusste Einwirkung der ja mit Handlungen meist überfüllten Volksdramen manches Mittel an die Hand, um die Eintönigkeit der klassischen Tragödie zu beleben. Zwar beginnt auch die Cleopatra mit einem Monolog, aber es ist der Geist des Antonius, der hier im Dunkel der Nacht umgeht und sein Geschick beklagt. Dann tritt Cleopatra mit zweien ihrer Begleiterinnen auf und zwar im Gespräch mit ihnen begriffen. Ebert (Entwicklungsgeschichte S. 109) macht mit Recht darauf aufmerksam, dass wir hier wie auch zu Anfang des Aktes III im Gegensatze zu Seneca auf dramatisch wirksame Weise mitten in die Handlung hineingeführt werden. Bounin kennt dieses dramatische Mittel nicht. Bei ihm eröffnet sich die Scene, und die Handlung beginnt. Auf die von der Einbildungskraft geforderte Continuität der Handlung mit dem, was als vorhergehend gedacht wird, nimmt er keine Rücksicht. Auch Garnier hat die Einführung in medias res nicht. Bei ihm, sowie bei Seneca erlaubt es schon der feierlich getragene Ton, welcher vorherrscht nicht, dass die Scene anders eröffnet wird als mit pathetischen Apostrophen an die Gottheit oder an die mitauftretenden Personen. Der Akt II

der Cleopatra enthält zwar nur eine Scene, aber es treten wieder drei Personen auf. Der Akt III, welcher sich zwischen Cleopatra, Oktavian und dem Schaffner Cleopatras, Seleukus abspielt, wird ausser durch die berühmte, von Ebert erwähnte und dem Plutarch entlehnte Prügelscene, noch durch die fortwährende Einmischung des Chores belebt. Auch im Akt IV, weiss Jodelle mit Geschick die Eintönigkeit des Dialogs zu umgehen, indem er hier wieder dem Chor eine bedeutendere Rolle zuweist. Der Tod der Cleopatra findet nicht auf der Bühne statt Wir erfahren nur davon durch die Erzählung des Proculejus. Man sieht, dass hier wirklich dramatisch bewegtes Leben herrscht. Allerdings wird die Catastrophe nur erzählt, während der Tod der Hauptpersonen bei Seneca gewöhnlich auf der Bühne selbst stattfindet, aber diese Rücksichtnahme auf das Zartgefühl der Zuschauer, welche man nach der oben erwähnten Prügelscene kaum erwarten sollte, gereicht in unseren Augen dem Stücke nur zum Vortheil. Um nun auf das Bounin'sche Stück zu kommen, genügt es zu sagen, dass dasselbe ganz nach der dialogisirenden Art Senecas inscenirt ist. Im Akt I: Dialog zwischen der Soltane und ihrer Amme sowie Rusthan Pascha. Akt II: Die Soltane und Sirene. Akt III: Die Soltane und Soliman. Akt IV: Mustapha und der Sophe. Akt V: Mustapha und der Mollha, sowie später die Ermordungsscene. — Will man nach dem, was im Obigen über die Anlage, die Composition und die Inscenirung des Bounin'schen Stückes im Vergleich mit denen Senecas und Jodelles ausgeführt worden ist, sein Urtheil zusammenfassen, so kann man die Soltane nur als einen misslungenen Versuch einer Nachahmung der genannten Autoren bezeichnen, einen Versuch, welcher zeigt, dass der Verfasser das Wesen der Seneca-Tragödie nur in den äusserlichsten Dingen aufgefasst hat.

§ 14. Die Charakteristik der Personen ist im Ganzen bei Seneca wenig entwickelt. Die klassische, ideale Natur der Persönlichkeiten, die er auf die Bühne bringt, ihre einfachen Beziehungen, das Zurücktreten des inhaltlichen Theiles der Tragödie, endlich die ganze, so eigenartige Tendenz der Seneca'schen Tragödien lassen es im Allgemeinen nicht zur Entstehung eines wahrhaft tragischen, weil menschlich wahr wirkenden Charakters kommen. Meistens sind seine Charaktere übertrieben. Gewöhnlich ist es eine Leidenschaft, welche die Helden Senecas beherrscht, und diese kommt auf Kosten aller anderen Regungen und Empfindungen zur Entwicklung und höchsten Steigerung. So entstehen keine wahren menschlichen Charaktere, in denen Fehler und Schwächen mit edlen Eigenschaften gemischt uns natürlich anmuthen, und deren Schicksal wir mit Interesse verfolgen, sondern Figuren, deren ins Gigantische, oft Dämonische über-

triebene Züge nur unser Entsetzen erregen. Dabei bleibt bestehen, dass Seneca in der Darstellung der Entstehung des Verlaufs und höchster Steigerung heftig bewegter Seelenzustände oft Grosses ja Bewunderungswerthes leistet. So ist Medea, um auf dieses Stück auch hier wieder zurückzukommen, kein menschlich wahrer Charakter. Ihre Wuth, die selbst der eigenen Kinder nicht schont, um den Gemahl zu vernichten, hat Nichts Menschliches mehr an sich. Nichts destoweniger ist dieser Charakter auf menschlich wahren Grundzügen aufgebaut. Masslos in allen ihren Empfindungen hat sie früher alles, ihr Vaterland, ihre Eltern, ihren Bruder für ihre Liebe hingeopfert. Jetzt, da sie sich verrathen und verlassen sieht, kennt ihr Hass, ihre Rachsucht keine Grenzen. Aber nur von Stufe zu Stufe steigert sich ihre Erregung, und der Dichter hat mit grosser Kunst den Kampf der zarteren Empfindungen der Gatten- und Mutterliebe mit den finsteren Regungen ihres Herzens zur Anschauung gebracht. Bei allem Uebertriebenen bietet Medea immerhin ein interessantes psychologisches Schauspiel. Von einer eigentlichen Individualisirung der Personen ist erklärlicher Weise bei Seneca noch nicht die Rede. Eine solche, welche ja das Eingehen auf die kleineren rein menschlichen Züge und Eigenheiten verlangte, wird bei unserem Römer schon durch den überall durchgeführten erhabenen Stil der Darstellung und der Diction unmöglich gemacht. Die Charakteristik der Nebenpersonen ist natürlich noch unbestimmter und schattenhafter gehalten, als die der Hauptpersonen. Wie dürftig sind aber auch die Mittel, über welche Seneca zur Schilderung seiner Charaktere verfügt, wie wenig mannigfaltig die dramatischen Situationen in seinen Stücken, welche ihm eine reichere Entfaltung der Charaktere seiner Helden gestattet hätten! Zwar hören wir in den Monologen und Dialogen gar Vieles über die Heldenthaten und Verbrechen derselben, aber alle diese Dingen können uns nur ein sehr allgemeines Bild ihrer Heldengrösse oder Abscheulichkeit geben, da ja der Mangel einer eingehenderen Exposition uns nicht einen Einblick in das Innere jener Personen, kein Urtheil über die Triebfeder ihrer Handlung gestattet. Bei Jodelle ist das Bestreben, uns seine Personen menschlich näher zu rücken, unverkennbar. In seiner Cleopatra tritt uns bei aller klassischen Härte doch mehr als irgendwo bei Seneca das Weib, speciell das liebende Weib, entgegen. Im Uebrigen ist hier für die Charakteristik kaum mehr gethan, als bei Seneca. Neben ihrer Liebe zu dem todten Antonius und der daraus entspringenden Sehnsucht nach Vereinigung mit ihm im Tode, kommt auch bei Cleopatra fast kein anderer Zug zum Ausdruck. Während bei Medea sich doch im Anblicke ihrer Kinder und

bei dem Gedanken der Ermordung derselben das mütterliche Gefühl regt, kommt bei Cleopatra die Rücksicht auf ihre Kinder kein einziges Mal zum Ausdruck. Es bedarf kaum der Erwähnung, dass ein so einseitig dargestellter Charakter ebenso untragisch und unwahr, wenn auch nicht so abstossend, wirkt wie die Medea. Bounins Soltane zeigt offenbar eine grosse Familienähnlichkeit mit Medea und es ist schon auf den ersten Blick ersichtlich, dass der Einfluss jener Figur auf die Hauptperson des Bounin'schen Stückes ein bedeutender gewesen ist. Von dem Verhältniss des Verfassers zu dem französischen Bearbeiter der Medea: Jean de la Péruse ist schon oben gesprochen worden. Da mir indessen von de la Péruses Arbeit nur ein Auszug vorliegt, so kann ich nicht genau feststellen wie weit der Bearbeiter sich von seinem Original entfernt hat, doch scheint derselbe mit ziemlicher Selbstständigkeit gearbeitet zu haben. Die Reihenfolge der Akte, sowie die Komposition im Einzelnen ist gänzlich verändert. An Stellen, wo der Verfasser sich an seine Vorlage anschliesst, ist der lateinische Text mit grosser Freiheit behandelt und der französische Vers nicht ohne Kraft und Schwung. Bemerkenswerth ist auch das deutlich hervortretende Streben, die Uebertreibungen in Senecas Darstellung und Stil zu mildern, besonders die Häufung der mythologischen Bilder und Anspielungen zu vermeiden und durch solche zu ersetzen, welche mehr den neueren Anschauungen entsprechen. Der Charakter der Medea, auf den es hier zunächst ankommt, erscheint bei de la Peruse in Nichts verändert. Was also in der Darstellung der Bouninschen Soltane auf Medea hindeutet, kann ohne Weiteres dem Einflusse Senecas zugeschrieben werden. Der Gedanke, der Sultanin einige der wirksamen Züge der aus der klassischen Tragödie berühmten Colcherin hinzuzufügen, lag wohl von vornherein nahe. Bounin lässt denn auch seine Heldin wie Medea aus den Ländern des Kaukasus herstammen, und wie diese its sie eine grosse Zauberin (vergl. Vers 29—45 und 127—142). Sie ist im Stande die Götter der Unterwelt zu beschwören und mit ihrer Hülfe Unheil und Verderben über ihre Feinde zu bringen. Von Seneca entlehnt ist offenbar der Zug von den vergifteten Gewändern, welche die Sultanin dem Mustapha schon vor ihrem letzten Anschlage geschickt haben soll (vergl. Vers 1323). Medea tödtet ja auch ihre Nebenbuhlerin mit einem vergifteten Gewande; bei de la Péruse ist es eine Krone. Neben diesen äusseren Dingen deutet vor Allem das Vorwalten des Düsteren, des wild Leidenschaftlichen im Charakter der Sultanin auf Medea. Wie diese sich einzig und allein dem Gefühle des Hasses und der Rachsucht hingiebt, so kommt auch bei der

Sultanin keine andere Empfindung zur Geltung, als die der wildesten Eifersucht gegen den Nebenbuhler ihrer Söhne, und hier wie dort wird diese Leidenschaft bis zur Raserei gesteigert. Es geht schon daraus hervor, dass die Bounin'sche Darstellung uns ebensowenig einen wahrhaft tragischen Charakter vorführt, als diejenige Senecas. Bei einem weiteren Vergleich der beiden Charaktere ergiebt sich nun ferner noch, dass Bounin mit seiner Soltane nicht im entferntesten die erschütternde Wirkung hervorruft, welche die Medea immerhin trotz ihrer poetischen Unwahrheit auf uns ausübt. Von allem was uns an Medea als gross und tragisch erscheint, wie ihre unglückliche Liebe zu dem treulosen und schwachen Jason, ihr Unglück und ihre Verlassenheit, ihr trotziger unerschrockener Muth (vergl. bes. Medea Akt II. Scene 1) — von allen diesen heroischen Zügen findet sich in der Bounin'schen Darstellung Nichts. Die Triebfeder des Hasses der Sultanin ist nicht, wie bei Medea, die Liebe, sondern der persönliche Ehrgeiz. Ihre Liebe zum Sultan tritt im Stücke ganz zurück. Einige Äusserlichkeiten, wie die Erwähnung der 5000 Sultaninen und ihres feierlichen Ehegelöbnisses bleiben in diesem Sinne ohne jede Wirkung. Medeas Zorn und Rachedurst erwachen erst in Folge von erduldetem Unrecht. Roses Entschluss, den Mustapha zu verderben steht von vornherein fest. Und wie ganz anders steht diese ihrem Feinde gegenüber. Hier findet sich Nichts von dem gigantischen Trotze der Medea. Statt wie diese ihrem Feinde muthig entgegenzutreten, trifft die Sultanin ihren Feind aus sicherem Hinterhalte durch List und Verläumdung. In der That, erscheint uns Medea als eine Furie, so tritt uns die Soltane als eine geradezu abstossende Erscheinung entgegen, die nur Abscheu und Verachtung bei uns erregen kann. Ueber die anderen Personen braucht nach dem Obigen nur wenig gesagt zu werden, um die Art der Bounin'schen Charakterschilderung zu kennzeichnen. Der Sultan wird bei ihm zu einer wahren Karrikatur eines Fürsten. Als seine Gemahlin ihm im Akt III eine schlimme Nachricht ankündigt, geräth er in eine ganz unwürdige Furcht, und als er gar von des Sohnes Verrath hört, wirkt seine Bestürzung fast lächerlich. Statt Angesichts der drohenden Empörung des Sohnes an seine Bekämpfung zu denken, ergeht er sich in einer Rede von 100 Versen in Klagen und Verwünschungen gegen denselben, und wo er ihm mit den Waffen in der Hand entgegengetreten sollte, sucht er ihn durch Verrath und List in seine Gewalt zu bekommen. Das edle Vertrauen und der Anblick des trefflichen Sohnes machen auf den Sultan nicht den geringsten Eindruck. Wir sehen wie hier das klassische Vorbild der Seneca'schen Könige in der Bounin'schen

Darstellung ganz zurücktritt. Der Sultan erscheint mehr dem typischen Bösewicht des Mystère dem Könige Herodes ähnlich, eine Beziehung zur Volksbühne, deren Einfluss auch schon in Bezug auf die Komposition gezeigt worden ist. Und dieser leichtgläubige, feige und blutdürstige Bösewicht ist der berühmte und kriegsgewaltige Soliman II, der zeitweilige Verbündete Frankreichs und Zeitgenosse Bounins. Dass man ein solches Zerrbild eines zeitgenössischen Fürsten allen Ernstes auf die Bühne zu bringen wagte, ist übrigens charakteristisch einmal für die damals in Europa noch verbreiteten Anschauungen über die Türken und andererseits für den ästhetischen Bildungsgrad der damaligen höheren Gesellschaft. Sind Roscolane und Soliman unter den Händen Bounins zu ausgemachten Bösewichten geworden, so ist im Gegensatz dazu Mustapha der völlig makellose Tugendheld. Sein Charakter ist unter den Hauptpersonen am wenigsten ausgeprägt. Die ihn hauptsächlich charakterisirende Handlung ist sein Entschluss, der Aufforderung seines Vaters, an den Hof zu kommen, sich zu fügen. Aber seine edle Gesinnung, seine Furchtlosigkeit, seine Treue als Sohn und Unterthan bilden nur einen Theil der Motive seiner Handlungsweise, wichtig für seine Entschliessung ist noch besonders die Richtung seines Gemüthes auf das Ueberirdische und sein Glaube an die mohamedanische Lehre von der Prädestination. Da Mustapha ohne jegliche Schuld und ohne Kampf zu Grunde geht, so kann offenbar diese sonst so sympathische Figur keine tragische Wirkung ausüben. Sein Untergang erregt nur Grausen und befriedigt ebensowenig das Gemüth und das ästhetische Gefühl, als der Triumph des Bösen. Das Verhältniss Bounins zu Seneca und Jodelle in Bezug auf die Charakteristik der Personen ergiebt sich aus dem Vorhergehenden zur Genüge. Während Bounin's Personen die Einseitigkeit der Seneca'schen Charaktere in erhöhtem Maasse zeigen, ist der Verfasser ganz ausser Stande uns durch eine lebensvolle Schilderung der Leidenschaften zu entschädigen und bleibt in dieser Beziehung auch weit hinter Jodelle zurück.

§ 15. Mit Recht verlangt man vom dramatischen Dichter, dass er zum Zwecke der künstlerischen Illusion seine Darstellung so einrichtet, dass die Gedanken und Reden seiner Personen, sowie die Schilderung der äusserlichen Dinge möglichst in Einklang stehen mit den Vorstellungen, welche der gebildete Zuschauer mit dem Ort und der Zeit verbindet, in die das Stück uns versetzen soll; kurz man verlangt, dass er das Costüm beobachte. Bei den Alten kommt diese Seite der Darstellung wenig in Betracht. Auch den Nachahmern der Antike in neuerer Zeit macht die Wahrung des Costümes wenig Mühe, so lange

sie sich an die klassischen Stoffe halten, welche ja mit der gewissenhaft copierten Rede- und Vorstellungsweise der Alten in genauester Beziehung stehen. Schwieriger wird die Sache, wenn man, wie Bounin, es versucht moderne Stoffe auf die klassische Bühne zu bringen. Da die in der Soltane auftretenden Personen Türken sind, so fühlt Bounin das Bedürfniss die Nationaleigenthümlichkeiten derselben auch im Costüme im weitesten Sinne des Wortes zum Ausdruck zu bringen. Aber er schrieb doch eine klassische Tragödie! Es war doch unumgänglich nothwendig dass von Göttern und Helden gesprochen wurde! Es ist nun sehr interessant zu sehen, wie Bounin dieser doppelten Forderung seines gesunden Menschenverstandes und seines klassischen Bewusstseins gerecht zu werden sich bemüht. Verführt durch das klassische Vorbild, hat er die Naivetät mit der klassischen Form der Tragödie auch den ganzen, wie ihm scheinen mochte, unentbehrlichen mythologischen Apparat derselben in seine Soltane mithinüber zu nehmen. So sind denn auch seine Personen nur dem Namen nach Türken, ihren Reden nach aber Griechen und Römer. Ihre Gedanken und Empfindungen bewegen sich so ganz in den bei Seneca massenhaft gehäuften Bildern der antiken Mythologie und Sage, dass man glauben würde, es mit den Personen einer klassischen Tragödie zu thun zu haben, wenn nicht die gelegentliche Erwähnung eines türkischen Namens oder des „Gottes“ Mohamed uns von Zeit zu Zeit erinnerte, dass wir den Sultan und seine Favoritin vor uns haben. Wie weit der Dichter in der Adoption des antiken Costümes geht, möge das Folgende zeigen. Die Sultanin eröffnet das Stück mit einer Apostrophe an den Gott Apollin.*) Hätte doch ihr prophetischer Dreifuss (vgl. V. 4 cortine prophete(?) ihr geweisssagt, dass sie in ihrer neuen Heimath so viel Demüthigung und Schmach erdulden würde. Lieber als dass sie den Uebermuth Mustapha's noch länger ertrage, möge sie Charon in seinen Nachen nehmen, um sie an das finstere Ufer des Acheron zu fahren, eher wolle sie an den Avernus hinabsteigen, eher möge der vernichtende Blitzstrahl der Götter sie zermalmen. Was nütze ihr das Treugelöbniss des Sultans, welches er ihr beim Schein der heiligen „Hochzeitsfackel“ gegeben nnd das für immer ihre Hände unter „Hymens“ Joche wie mit einem gordischen Knoten verbunden habe! Dann wendet sie sich an die unterirdischen Götter. Habe sie umsonst die

*) Diese Form für Apollo ist die im altfranzösischen Epos übliche und kommt schon im Rolandsliede vor (V. 8 u. 417), wo Apollin neben Mahumet der Gott der Heiden ist. In der Soltane ist natürlich trotz der barbarischen Form der musenführende Gott gemeint.

Gewalt, durch Zauber und Beschwörung, durch magische Kunst und Zauberverse, auf Gräbern gemurmelt, die finsteren Schatten herauf zu beschwören? Könne sie nicht zur nächtlichen Stunde mit thessalischem Schrei den Mond vom olympischen Pole reissen? Vermöge sie nicht mit Hülfe colchischer und iberischer Kräuter zu bewirken, dass der „König", ja selbst der stolzeste der Götter zu ihr herabsteige und ihr gehorche wie Herkules der Omphale? In dem folgenden Gespräche mit Sirene und später mit Rusthan Pascha werden erwähnt: le chaud Titan V. 65, detres oiſeaus 87, les Orques 110, les auernales ombres 112, Jxion, Tantale en l'onde ſtygieuse 114 ff., fleunes auernaux 122, Les deeſſes fatales, le fil de ſes aures vitales 123 f., Hecate aux trois chefs 126, Demons et Manes 130, Bas auerne 135, Hymen 178, Charon Erebe et les trois Parques ſombres 184, Les Aſtres beſſons 260, cruelle Nemés 234, cruelle Erinne 260, Bacchique furie, Erebe beaut Orquale manie 263 f., Parque, Caron 267, Lethe 272, Tonnelet perſé, les nièces d'Egiſthe 281, Aquilon 288, Junon 335, Phoebe 359, Titan 361. Die Reden des Sultans und des Mustapha sind nicht weniger als die der Rose mit mythologischen Anspielungen erfüllt. Was die Erzählung des Traumes des Mustapha anbetrifft, so schliesst sich dieselbe der Hauptsache nach an die Vorstellung des Alterthums über das Jenseits an. Was an fremdartigen Zügen hinzugethan ist, gehört der mittelalterlichen Dichtung an. Von mohamedanischen oder morgenländischen Anschauungen findet sich Nichts. Wie sehr auch hier die Antike vorwaltet möge die Vergleichung folgender Verse darthun: Vers 1642, 1646, 1647, 1659, 1673, 1686, 1700, 1703-1706, 1712, 1719, 1727, 1731, 1737. Wie in den Stücken Senecas so fehlt es auch in der Soltane fast vollständig an der Schilderung von Land und Leuten, von Sitten und Gebräuchen, kurz an lokaler Färbung der Darstellung. Es hängt das mit dem Mangel an äusserer Handlung und dem Vorwalten des inneren Lebens zusammen. Darum ist auch hier der Einfluss der Antike wenig bemerklich. Im Gegentheil wo Bounin der Darstellung eine lokale Färbung zu geben versucht hat — und der Versuch ist überaus schwach —, da hat er der Eigenartigkeit seines Stoffes Rechnung zu tragen gesucht. So mischt er denn, ohne die dadurch entstehende Verwirrung der Vorstellungen zu beachten, an Stellen, wo es ihm passend dünkt mohamedanische Motive in die Darstellung ein. Solche Einmischungen, welche sich theils auf die religiösen Anschauungen theils auf das äussere Costüm beziehen, sind z. B. die Einführung der mittelalterlichen Form Apollin für Apollo, die öftere Erwähnung des „Gottes" Mohamet oder Mahon V. 1621 und 1783, der Athomans 924, der Mofchit de Mahon 1924, der Sangaces et,

guerriers Janicheres 310 ff. des Sacré Alcoran 1455. Vers 594 fordert die Sultanin den Soliman auf, sein Haupt mit Cypressen zu bekränzen und seinen Trauer-„Kaftan" anzulegen: „Prens ton Caphthā funebre . . . ." Dahin gehört auch die Erwähnung der verschiedenen „Paschas" und eine Reihe türkischer Städte wie Byſance, Alape, Amaſic (sic!) Epheſe, Jconie, Rhodus. Wie roh aber dieser Versuch der lokalen Färbung ausfällt, zeigt sich darin, dass der Verfasser nicht blos spezifisch türkische Momente einmischt, sondern auch ganz fremdartige Namen einfliessen lässt, sofern sie nur recht abenteuerlich und barbarisch klingen. So beschwört Rose unter Anderen Dämonen auch den Belphegor V. 131, den biblischen Götzen der Moabiter Baal Peor und den Thanagan 133. Die Nationalität dieses Dämons ist wohl kaum zweifelhaft, da er augenscheinlich identisch ist mit dem z. B. im Rolandslied V. 611 erwähnten heidnischen Gott Tervagan. Räthselhaft ist Tutan, welcher Vers 237 von Rusthan angerufen wird; ferner la guerriere Enyon 263 sowie Souman Roi des ombreuses nuis 269 und Veioue vengeur 235. Dahin gehört auch: le pais de Quisque 1016. Bezeichnend für die Verwirrung der Vorstellungen sind noch folgende Stellen: Rose fordert das celeſte escadron und les Demons enfernaux auf, ihr gegen Mustapha beizustehen, sie sieht ihren Wunsch schon im Geiste erfüllt: „La accourra Vulcan auec ſes Argoulets (Arkebusiere?) Les poudreus Cabarins (carabins?) qui a coups de boulets De Moſquets affutés plus vite que la foudre Espouventablement l'emmenuis'ront en poudre. La ſondain auol'ra du contour étoillé Le Dieu armepuiſſant ſur un cheval élé, Qui le dęualifant luy affront'ra en tiltres (?) Un escadron volant de foudroians réiſtres (Reiter)" V. 709 ff. Wollte man die gleichzeitigen dramatischen Produktionen in Bezug auf das Costüme vergleichen, so könnten natürlich nur diejenigen Stücke in Betracht kommen, welche wie die Soltane einen nichtklassischen Stoff behandeln. Es sind dies die sogenannten Tragédies prises de la bible, von denen die von Beza und Demazures die wichtigsten sind. Aber diese schliessen sich einerseits in der Art der Behandlung an die Mystères an und kommen so für die Entwicklung der regelmässigen Tragödie weniger in Betracht, andererseits sind sie noch nicht durch Neudrucke zugänglich geworden.

§ 16. Es ist schon gezeigt worden, wie es in der Soltane an der Grundlage für die Entwicklung des tragischen Pathos, an einen wegen bewusster Schuld leidenden, kämpfenden und büssenden Helden fehlt. Die Empfindungen der Sultanin und des Sultans beschränken sich auf Hass und Rachsucht, wozu bei dem Letzteren noch die Furcht kommt. Bei Mustapha ist es das Entsetzen vor dem in seinem ahnenden Gemüthe sich ankün-

digenden Verhängniss und die Begeisterung für die Wunder des Jenseits. Die Bounin'sche Darstellung könnte also höchstens Staunen und Schrecken erregen durch die Vorführung einer übermächtigen und finsteren Leidenschaft und Grausen beim Anblicke des Unterganges des Schuldlosen. Aber auch diese Wirkung wird durchaus nicht erreicht, denn der pathetische Ausdruck Bounins ist ein durchweg unnatürlicher, unwahrer, erkünstelter. Die mangelnde Kraft der Empfindung wird fort und fort zu ersetzen gesucht durch die bombastische Häufung von Anspielungen und Bildern aus der Antike, und die massloseste Uebertreibung in Gedanken und Ausdruck einerseits und andererseits durch die zum Uebermaas angewendeten äusseren Mittel der pathetischen Diktion. Wie sehr in der Darstellung die wahre Empfindung von dem oratorischen Beiwerk überwuchert wird, lassen schon die oben gegebenen Inhaltsproben erkennen. Folgende Stellen mögen dies des Weiteren darthun. Zu Anfang des dritten Aktes redet die Sultanin, in Begriff ihrem Gemahl den gefälschten Brief zu überreichen, denselben folgendermaassen an: „O Roi des hautains Rois le plus que très puiſſant O Roi en ta majeſté et vertu floriſſant, Roi qui tiens tout ce rond ſous ta détre puiſſante, D'ici iuſque au coucher de l'Aube paliſſante: Roi ton nom immortelle qui braue vas bornant, Ne trouuant ton égal des Scythes au ponant, O Roi, ores ſi Roi ſi Roi nommer ie t'oſe Sans mépris et dedain". Soltan: Mais que veult dire Roſe? Rose: Ah Roi ſi tu ſcauois quel acablant méchef Oui oui ſi tu ſcauois quel méchef te talonne; T'aguettant pour rauir ta Roialle coronne, D'effroi dreſſ'roit ton chef et ſoudain ta couleur A mon ſeul raconter ſe tiendroit en paleur. Qui eſt l'Adamaſtor (?), ou le fort Cynegire (?), Qui des Perſes manchot acoiſa le nauire Qui qui ſont les Spartans ou le fort Leonidas, Le Sceuole conſtant, le puiſſant Brasidas Qui craintifs tous ſoudain ne deuinſſent plus palles, Pour tel encombre effuir que les ombres Orcalles? Qui que lon ne les vid craintivement pallir, Et leur coeur dans le cors de crainte treſſaillir? Donc Roi tant redouté par les grandes vaillances, Roi humain, Roi piteus, cōble de bien-vueillances, Tu ne viendras hátif ton oreille préter, A mon ſi gaimentable et triſte raconter? Tu ne viendras preter tes oreilles veillantes A mes cuiſans regrets et querelles dolentes?" V. 889 ff. Mustapha vom Herold benachrichtigt, dass der Sultan ihn vor sich sehen wolle, drückt seine Besorgniss folgendermassen aus: „Ah bōs Dieus qu'eſt ceci? de quell' nouuelle peur, De quel remors penſif, ou hideuse fraieur, Or me voi-ie ſurpris? quell' penſée ſong' arde Me couue dans mon ſein une crainte rong'arde? Mais encor' o bon Dieus quelle ſi triſte humeur Degoutte dans mes os ſa bilieuſe liqueur? Mais bons

Dieus quell'humeur trifte et melancholique, Quell rong'ante phrenite, ou douleur Ecftafique, Me viend d'une paleur occuper fans repos Sans aucuns mouumens, mes efpris et mes os? Quoy tant plus que le pas (?) pour m'en aller i'auance, D'autant foudainement arriere ie deuance: Las-fuis i'hors de chez moy? encor'fuis ie infensé? Suis ie fol hors du fens, fuis ie quinteffencé? Dieus cielins mais encor' la langue tant outrée De Thyeft', qui méloua l'honneur du pauure Atrée, Ore ha elle fur moi vomi fa mediffon, Son réagal pefteus, et infeté poifon?" V. 1231 ff. In diesem Tone monologisirt Mustapha noch weitere hundert Verse. Als besondere Eigenthümlichkeiten des Bounin'schen Stiles sind hervorzuheben seine Sucht nach übertriebenen Vorstellungen und Ausdrücken. Ausser den oben citirten Stellen vergleiche man noch hiefür folgende: Vers 759: „Bref ie n'aurai fur moi cheueu, fourcil ne treffe Horriblement d'effroi qui roidement n'en dreffe." 937: „Soltan pardonne moi fi conter ne le puis Car fi loin de mes fens étrangé ie me fuis Que ne puis me r'auoir, moi plus-que forcenée Si loin de mes efpris ie me fuis éloignée Par l'horrible fureur qui métrife mes sens, M'encharmāt ma raifon, que prefque je me fens, Soltan trois quatre fois plus folle et furieufe Que du Dieu deux fois-né la prétrefse vineufe" Charakteristisch ist die Art Bounins die Adjektiva zu steigern durch vorgesetzte ‚plus que, par trop' oder blosses ‚trop' (Vgl. 228 la plus que trefaimée, 229 le plus que fortuné, 530 le plus que defiré, 744 plus qu'infenfé, 258 par trop audacieus, 297 trop inhumain, 669 trop plus que vous dolent). Bezeichnend ist ferner die Häufung von Synonymen (Vgl. 218 Quel clameur eft cecy? Quel émoy, quel courrous et quelle ire felonne . . . . . Quell' trifteffe, quel dueil et epineus fouci . . ., 751 Soudain deuient horrible effroiable et hideufe, 730 Les forfais fes meprif, fon horrible mechef), sowie der übermässige Gebrauch rein rhetorischer oft ganz unpassender Beiwörter (Vgl. 163 dur courrous et rong'ante furie, 248 Mon poumon feigneus, 321 ff. hautain, orguilleus, Un mutin heriffé un braue audacieus?, 335 poitrine humide: haleine liquide, 345 mielez propos. 350 damnable venin, 358 blemiffant ennuy, 387 martiaux foldars, 924 Sceptrale diadème, 950 horrible frayeur). Bounins Vorliebe für fremdartige Namen ist schon erwänt worden. Diese Neigung, sowie das Bestreben, seine Gelehrsamkeit sehen zu lassen, haben ihn bei verschiedenen Gelegenheiten verführt, weit hergeholte Anspielungen auf die Geschichte und Philosophie des Alterthums, sowie gelehrte Ausdrücke in die Darstellung einzumischen (Vgl. 543 Le Timon ou le trifte Heraclite Apocras le muet, 584 Coloffes hautains et Pyramides peintes (sic), 903 Qui eft l'Adamaftor (?) ou le fort Cynegire (?) Qui des Perfes manchot acoifa le nauire . . .,

677 Qui eſt le Diomede et cruel Phalaris Qui Perille ietta dans le taure d'arain, 1249 Des ſaintes Deitez céte Empyrée effence, 1453 Rhombe tortueus . . . . Ta Lozange rouant en forme de Cylindre, 1457 Phyſique ſubſtance Deriuant de ſon nom ſans ſpeciale effence . . . . Suiuant du Stoicien la raiſon Phyſicale, 1469 ff. Hegeſi, Cleombrote, Cleonte, le deſpéré Matrocle, Empedocle d'Agrigente). Was die äusseren rhetorischen Mittel des Bounin'schen Stiles anbetrifft, so ist die bis zum Uebermaass wiederholte Figur der rhetorischen Frage am auffallendsten. Wie weit dies geht, zeigt der Umstand, dass von den 414 Versen des ersten Aktes 157 solche Fragen bilden. Die hundert Verse lange Antwort des Sultans auf die Anklage Roses gegen Mustapha ist bis auf acht Verse eine einzige rhetorische Frage! So äussert sich auch der Schrecken des Mustapha. Ein anderes ebenso bis zum Ueberdrusse angewendetes stilistisches Mittel ist die Wiederholung einzelner Wörter oder ganzer Redewendungen. Zuweilen ist die Wiederholung noch durch oui verstärkt (vgl. V. 1 ff. Tels ſont ce . . . Tel eſt . . . Tel encōbre . . ., 7 ff. oui oui ie deuai bien . . ., 9 ff. Faut il o cieux faut il . . . . faut il . . ., 13 ff. Plux toſt . . . Plus toſt . . helas plus toſt, plus toſt que ie deuale . . . Plus toſt . . ., 25. Donc, donc . . ., 49 Las cuidez-vous . . . Las cuidez-vous, 55 ff. Ceſt luy, ceſt luy . . . . ceſt luy, 243 ff Ruſtan ceſſez, ceſſez . . . ceſſez, 529 ff. O iour reſplendiſſant . . . O iour, iour ſolennel . . . . Jour feſtal, iour diuin, iour à détres oiſiaux) Die Sitte, wo immer thunlich die Rede und Gegenrede sentenzenartig zu gestalten und den Dialog in einen Sentenzenstreit aufzulösen, hat Bounin sowie seine Zeitgenossen und viele seiner Nachfolger von Seneca übernommen. Wie viel Gewicht man auf diese Sentenzen legte, zeigt der Umstand, dass in den meisten Drucken von Theaterstücken bis auf Hardy diese Sentenzen durch Anführungszeichen hervorgehoben sind. In dem Drucke der Soltane ist dies ebenso der Fall. Hier einige Proben der Bounin'schen Sentenzen, welche zugleich von dem poetischen Werth seiner Dichtung einen Begriff geben mögen: 83 ff. „Car pour leur grand pouuoir nous donner à connaitre Et pour ſur les humains plus qu' hommes apparaitre. (Les Dieux) Font le filz d'un potier au Sceptre parvenir Et de ce Sceptre encor' un potier deuenir. 103 f Soltane aſſez aſſez celuy ſe venge Qui ſon haineux de tout honneur étrange, 719 f. Fortune les hardis et hautains fauoriſe Et des acouardis deuance l'enterpriſe. 1267 ff. Les deſtins ont leurs cours et tout humain effort Ne ſe peut afranchir du prophetique Sort. 1771 f. Non non Sophe les ſonges Ne ſont a mon endroit que friuoles menſonges. —

Die meisten Autoren, welche über die Geschichte des fran-

zösischen Theaters geschrieben haben, (vgl. besds. Ebert, Entwicklungsgeschichte u. s. w. und Émile Faguet, la Tragédie française au XVI. siècle 1550—1600) erwähnen die Soltane von Gabriel Bounin als den ersten Versuch einer »Tragödie« über einen modernen Stoff und zugleich als erstes Beispiel der Behandlung eines türkisch-osmanischen Gegenstandes. Nähere Angaben über das Stück, sowie eine Beurtheilung desselben nach seinem poetischen Werthe und seinem Einflusse finden sich aber bei keinem der Verfasser, obgleich dasselbe in mehr als einer Hinsicht dem Litterarhistoriker von vornherein interessant erscheinen muss. Welche Stellung nun dem Werke Bounins unter den gleichzeitigen dramatischen Produktionen zuzuweisen ist, möge die vorstehende Untersuchung dargethan haben.

Die angestellte Vergleichung des Stückes besonders mit den Dramen Jodelles wird zugleich gezeigt haben, dass die Frage, ob das Stück anders als durch das blose Beispiel auf die Autoren von späteren ähnlichen Stücken eingewirkt habe, wegen des sehr untergeordneten Werthes der Soltane im verneinenden Sinne beantwortet werden muss.

La Soltane.

Tragedie

par

Gabriel Bounin liev-tenant de chafteau-rous en Berry'

A Paris, M. D. LXI.

Chez Guilaume Morel, imprimeur du Roy.

Par privilege dudict
feigneur.

Les personnages:

Rose. — Sirene. — Rvstan. — Le choevr. — Soltan. — Movstapha. — Le heravt. — Le sophe. — Les evnvches.

LA SOLTANE, TRAGEDIE

Acte premier.

Rose.

1 Tels font ce les deftins, Dieu du plus-haut manoir?
Tel eft ce ô Apollin ton fenétre vouloir?
Tel encōbre futur à moy femme pouurete
4 M'auoit elle auant-dit sa cortine profete?
O que ie deuoi' bien Armenie laiffer,
Pour malheureufe helas en Thrace m'adreffer.
7 Oui oui ie deuoi bien pour aborder en Thrace,
Laiffer Taure a Caucas le furgeon de ma race.
Faut il o cieux faut il, que ie voie ranger
10 Pardeffus mes chers filz vn efclaue etranger?
Faut il qu'vn Mouftapha filz natif de la terre,
L'honneur de mes enfans honteufement aterre?
13 Plux-toft defaftrement m'ennauire Caron
En fa nef pour furgir en l'haure d'Acheron,
Plus-toft helas plus-toft, plus-toft que ie deuales(!)
16 Aux plus nuictains manoirs des ondes Auernales,
Que foit fi brauement par vn vulgaire-né
Au regret de mes filz l'empire gouuerné:
19 Plus-toft facent les Dieux que d'vn puniffant foudre
Mon cors du ciel frapé s'euente tout en poudre,
Premier qu'vn Mouftapha ie voie plus auant
22 Regir audacieux tout l'atour du leuant. [p. 2.
Quelz donc feroient les drois de nos deus détres iointes,
Que deuiendroit Soltan l'eclair des torches faintes:
25 Donc, donc que deuiendroit ô inuincible Roy,
Les cinq mille Sultains & l'inuiolable foy
Qui d'vn noeud gordian les reftes de nos vies

38 Tient fous le ioug d'Hymen à iamais afferuies.
Et puis Dieu Enfernal n'ay-ie pas le pouuoir
Par charmes & par fors, par magique feauoir,
31 De faire reuenir vne ombre tenebreufe,
Grommelant quelques vers fur fa tombe oublieufe?
Ne puis-ie pas auffi d'vn cri Theffalien
34 Arracher nuictément du Pole olympien
La lune mi-formé': las ne puis-ie pas faire,
Par quelque herbe de Colche, & de la riche Ibére
27 Qu' vn Roy non non vn Roy, mais le plus fier des Dieux,
Ayant ouï mes fors & mes cris fi hideux,
Que d'vne allure élée icy bas ne deuale,
40 Pour captif m'obeir comme Hercul à Omphale.
Doncques ie ne pourray fous cefte loy renger
Le Roy pour Mouftapha de fa cour eéranger(!)?
43 Moy hautaine, qui puis d'vne vois Stentorée
Flechir le bas Cocyte & la vout' Etherée?

Sirene la Dame d'honneur

O Dame helas quelz propos font cecy,
46 Quelle raifon vous efguillonne ainfi,
D'entretenir dont vous foiés dolente
Dans voftre cueur vne ire bouillonnante?
49 Las cuidez vous pour ainfi vous douloir [p. 3
Du grand Juppin efchanger le vouloir?
Las cuidez vous par ces herbes charmeufes
52 Pour tous vos fors & plaintes fi piteufes
Pouuoir helas, de ce grand Juppiter,
De fes deftins la carriere arretter?
55 Ceft luy, ceft luy, qui conduit ceft affére,
Ceft luy qui veut que Mouftapha profpére:
Mais connoiffant Mouftapha abufer
58 Des dons vers luy dont ha voulu vfer
(Comme on le void par vne oultre-cuidance
Ingrat vfer de fa fainte enfluance)
61 Alors alors, ce plus puiffant des Dieux
Le depouill'ra du parfet de fon mieux,
Acouardant fa fourcilleufe audace,
64 Comme il ha fet à l'arrogante race
Du chaud Titan. Pourtant i'efpere voir
(Si ne me viend mon efpoir deceuoir)
67 Tous vos enfans de l'eftoc de leur lance
D'vn Mouftapha affoiblir l'arrogance.
Oui ie veux voir tous vos plus chers enfans
70 Sur Mouftapha en honneur triumphans:
Voire plus-toft que la carriere élée
De l'an legier ie voie eftre écoulée.
73 Pour-tant de vous, ie vous fuppli'bien fort
Que loing chafsiez ce ploreux defconfort

Rose.

Que i'endure regner fur mes fils d'auantage
76 Mouftapha: las plus-toft vn foudroiant orage [p. 4.
Vienne mon cors, mes os, violentement brifer
Que brauant ie le voi' plus longuement vfer

79 De l'Empire: & que auffi cefte audace effrontée
Je fouffre qu'ell'ne foit hontenfement dontée.
Non non les Dieux font Dieux & de leur plain pouuoir
82 Peuuent mes quatre filz de l'Empire pouruoir
»Car pour fur les humains plus qu'hommes apparoitre,
»Et pour leur grand pouuoir nous donner a connoitre
85 Font le filz d'vn potier au fceptre paruenir,
»Et de ce fceptre encor' vn potier deuenir.
Mais à détres oifeaus, fi par leur prœuoince(!)
88 Prendre ne puis de luy defirable veng'ance
Baft' ceft peu, car moy humbl' fans a eux me ranger
De mon mortel haineux i'ay dequoy me vanger.

Sirene.

91 Las voulés vous acoifer d'auantage
Dans voftre cueur cefte rong'ante rage?
Voulés vous point d'honneur le nouriffon,
94 Effuir de vous ceft aigre marriffon?

Rose.

Effuir Sirene effuir, ou eft la mere en Thrace
Fuft elle malheureuf'de Hyrcanine race
87 Qui n'euft, qui n'euft le cueur, le cueur plus-que tranfi
De veoir ceux de fon fang anonchaloir ainfi?
Ou eft Sirene ou eft, mais dy moy ou eft celle,
100 Qui vers fes mefmes filz fe montra fi cruelle, [p. 5.
Qui voiant Mouftapha à fes filz s'adreffer,
Felonne ne voulût fon orgueil abaiffer?

Sirene

103 »Soltane affés affés celuy fe venge
»Qui fon haineux de tout honneur étrange
Laiffe le la pour viure degarny
106 De biens, d'amis, laiffés la ce banny
Laiffés le la pour viuant reconnoitre
Combien lui vaut trop hautain vouloir étre
109 Qu' auroit il plus pour fon iufte loir(!)
Si ne vouliés aux Orques l'euuoier(!)?
Qu' auroit il plus pour tels cruels encombres,
112 Que d'aller voir les Auernales ombres?

Rose

Qu' il auroit plus Sirene, encor'ne fcais tu pas
De quell' genne Jxion lon tourmente la bas.
115 Qu' ell faim chetif endur' et quelle foif glueufe
Ceft afoiué Tantale en l'onde ftygieufe:
Quelle peine ha Sifyph', et quel foigneux traual
118 Pour fa pierr' arretter bouluerfant contre-nal.
Toutesfois n'eft fi grand leur for-fait & offence,
Qu' eft de ce Mouftapha l'acrettée arrogance.
121 Donc il ne mourra pas? doncques pour tous fes maux
Il ne fera plongé aux fleues Auernaux?
Donc pour tous fes forfaicts les Déeffes fatales
124 Ne trancheront le fil de fes aures vitales? [p. 6.
Il mourra, il mourra, ou n'auray le pouuoir
De l'Hecate aux trois chefs la poitrine emouuoir.

127 Oui Sirene il mourra, ou ma fainte fcience
S'ra vers luy vainement d'inutile puiffance
Pourtant de ce haut ciel Dieux les plus fouuerair (!)
130 Vous Demons empanés & Manes fouterreins,
Toy Belphegor iffu des creux du plus bas étre,
Qui me fis la vertu des sept herbes connoitre,
133 Toy charmeur Thanagan auanfant fon trepas
Pour fubiect m'obeir qui talonne fes pas:
Sus d'vn cri ær-fonnant fortés du bas Auerne
136 Plus que d'vn pas élé courés tous fus ce cerne
Sus donc tous acourés tournoians par trois fois
A l'effroiable fon de mes triftes abois.
139 Sus fus donc preftement qu' vn chacun foit en armes:
Sus Demons nuicts-vagans que lon coure à ces charmes.
Car vers ce Mouftapha, ceft huy que ie veux voir
142 Si vos fors murmurés auront quelque pouuoir:
Ceft huy que ie veux voir f'ils auront tell puiffance
Que de ce Mouftapha affoiblir l'arrogance.

Sirene

145 Ne ceff'rés vous d'ainfi vous gaimanter
Voules vous point voftre deuil alanter
Chafs'rés vous point cefte rage cruelle,
148 Forcenement qui ainfi vous bourrelle?
Las qu'eft cecy, quelle iufte raifon
Vous ha causé si grande marriffon? [p. 7.
151 Oui oui, ie dis marriffon fi extrème,
Qu' ell' vous ait mis au dehors de vous méme?
Helas Soltane ou font ces bons efpris
154 D'auoir touf-iours que vous auiés apris?
Ou eft le cueur & la face conftante
Craintiuement non iamais blemiffante?
157 Ou eft cest œil richement afuré?
Ce graue port, ce maintien affuré?
Ou eft la fac' qui f'eft veu' tous-iours vne
160 Pour quelque affaut qui furuint de fortune?
Rofe or' fus donc chaffés de vóftre cœur,
Ce trifte émoy, ce foing, cefte rancœur,
163 Ce dur courrous & rong'ante furie
Métrallement qui vos fens feigneurie:
Pour Mouftapha hautain & braue voir,
166 Eft il raifon d'ainfi vous e'mouoir?
Pour auoir veu encontre voftre race
Vn Mouftapha orgueillir fon audace,
169 Eh deues vous à vótre grand danger
Si loing de vous vos efpris étranger?
N' aues vous pas le pouuoir & puiffance
172 De vous venger de fon outre-cuidance:
N' aues vous pas du Roy tout plein pouuoir
De vous venger, fans ainfi vous douloir?
175 Que deuiendroit l'amour conftante & forte
Plus qu' a fes yeux que Soliman vous porte?
Soltane helas, helas que deuiendroit
178 Ce ioug d' Hymen efcharfement etroit, [p. 8.

Qui tellement tient vos ames emblées
Qu' elles ne s'ront jamais defaffemblées
181 Donc donc penfés, fans irriter ainfi
Le ciel, l'enfer & vous mefmes aufsi,
Penfes ainfi fans atefter les ombres
184 Charon, Erebe, & les trois Parques fombres
A vous venger de ce mortel haineus,
Par les conquets & les fais valleureus
187 De vos enfans, penfés penfés ma Dame
A vous venger du trenchant de leur lame,
Non par ces plains & ces cris fi hideus,
190 Ces hurlemens & ces fors ftygieus.
Doncques penfés pour fon orgueil abatre
Premier que luy de vous mefmes combatre,
193 D'auoir vn cueur, vn cueur conftant & fort
»Car celle lá fait vn plus-grand effort
»Qui de fon cueur iré eft veinquereffe
196 »Que qui gaign'roit quelqu' haute forterefte.
Donc gaignés vous & étaignés vn peu
Ce dueil poignant, ce courrous & ce feu,
199 Qui vos beaus yeux, tous vos os & vótre ame
D'vn chaud brafier felonnement enflame:
Donc attendes qu' ait le Pole vouté
202 Ce Diadéme honteufement óte
A Mouftapha & le tout-pouuant fceptre
Pour de vos filz en la dextre le mettre.

Rose [p. 9.

205 Moy que plus longuement ie l'endure regner,
Et encontre mes filz orgueilleus s'hautainer?
Moy que plus longuement Sirene ie l'endure
208 Anonchaloir ainfi ma chere nourriture?

Sirene

»Cil de fes voeus à fus affez toft vient,
»Qui en fa vie vne fois y paruient.

Rose

211 »Cil a y paruenir pareffeus trop demeure,
»Qu'y atoucher, heureus, pouuoit de plus-haute heure.

Sirene

»Cil trois, fix fois heureux fe doit tenir,
214 Qui defperant tard f'y void paruenir.

Rose

»Cil qui tard au deffus vient de ce qu'il fouhaite,
Le defiré fouhait trop chairement achaite.

Sirene

217 Eh mais voici Ruftan

Rose

Vient il ici?

Sirene

Oui le voila

Rvstan

Quel clameur eft cecy?
Quel émoy, quel courrous & quelle ire felonne

220 A tant vous agacer ainſi vous epoinçonne?
Quell' triſteſſe, quel dueil & epineus ſouci
A vous entre-facher vous eguillone ainſi? [p. 10.
223 Dont vient Roſe dont vient ceſte brillant face,
Ce ſourcil heriſſé, & ceſte treſſe eſparſe
Ainſi negligemment au tour de voſtre chef?
226 Las pour quel ſi grand mal, quel ocombre (!) ou mechef
De Soltan Soliman la plus que treſaimée,
Se void d'ire & courrous vótre face enflammée,

Rose

229 O Ruſtan des Baſchas le plus que fortuné,
Ruſtan d'heur & vertu prodiguement orné,
Par les Aſtres beſſons, Ruſtan ceſte fortune
232 N'eſt de riens moins qu à moi à vous méme commune.

Rvstan

Soltane qu' eſt ceci helas que dites vous?
Quell cruelle Nemes', quel celeſte courrous,
235 Quel Veioue (!) vengeur ou deſaſtrée étoille
Cachement m'ha ourdi vne infortune telle?
O Tutan tout l' apui, le ſupport & pauois
238 De ceux qui en ennui t'appellent d'humble voix?
Or' veuilles deuancer le mechef que lon braſſe
Traitrement contre moi & tous ceux de ma race?
241 Tutan Dieu tout-pouuant de plus le plus piteus
Veuillez donc l'elancer deſſus nos enuieus.

Sirene

Ruſtan ceſſez ceſſez ceſte triſteſſe,
244 Qui voſtre cueur cruellement detreſſe,
Ceſſes ce dueil: car il n'eſt ia beſoin
Ce triſte emoi qu' il s'en voiſe plus loin
247 Vous tourmentant [p. 11.

Rvstan

Helas helas Sirene
En mes poumons ſeigneus reſoufle moi l'aleine
D'vn preſage meilleur remets moi mes eſpris
250 Forcenement d'effroi & triſteſſe ſurpris.

Sirene

Le dueil poignant & triſteſſe dolente
Qui vous Ruſtan & Soltane tourmente,
253 N'eſt ce mait-Dieus nul autre que de voir,
Vn Mouſtapha en hauteur & pouuoir.
Le dueil poignant & ploreuſe detreſſe,
256 Les meilleurs ſens qui de Soltane oppreſſe,
Que de le voir n'eſt autre ce mait-Dieus,
Deſſus ſes fils par trop audacieus.

Rvstan

259 Helas que penſez vous qu'eſtes vous deuenue?
De quell' cruelle Erinne eſtes vous detenue?
Quelle iuſte raiſon vous a peu émouuoir
262 Soltane pour vn riens à ainſi vous douloir?

Quell guerriere Enyon ou Bacchique furie,
Quel Erebe beant, quelle Orquale Manie,
265 Quel fureur ſans raiſon ou bouillonnant courrous,
Ainſi legerement vous etrange de vous?

Rose

Quell' fureur dictes vous, ains plus-toſt quelle Parque
268 Ou quel hideus Charon en ſa net ne m'embarque:
Ains plus-toſt quel Souman, Roi des ombreuſes nuis
Me voiant enterrée en ſi triſtes ennuis, [p. 12.
271 Pour de moy les effuir d'ici haut ne me iette
Des ondes au plus creus de ſon fleuue de Lethe.
Las Ruſtan qui ſeroit le cueur de diamant,
274 Qui peût de Mouſtapha ſouffrir plus longuement
Le ſourcil éleué & l'arrogance outrée?
Qui qui le peut ſouffrir de toute la contrée
277 D' Amaſic, de mes fils obſ'curſiſſant l'honneur,
Et de tout le leuant paiſible gouuerneur:
Las plus-toſt lon voirra Caucas de ſon épole
280 Orgueilleus atoucher les etoilles du Pole.
Oui plus-toſt lon voirra le tonnelet persé
Comblement iuſqu'aus fais rempli de l'eau versé
283 Emerueillablement par les niéces d'Egiſthe,
Par trop honteuſement que moy dolente & triſte,
Je ſouffre que me ſoit par vn ſi braue hardi
286 De mes plus chers enfans l'honneur abatardi?
Las plus-toſt lon voirra dans vn noueus cordage
Enretter d'Aquilon la forcenante rage:
289 Premier plus longuement que ie le ſouffre auoir
Par deſſus mes enfans tant ſoit peu de pouuoir.
Las voudrois tu Ruſtan, Ruſtan que tant i'honore
292 Sur mes plus chers aymés, mais voudrois tu encore
Qu' vn ſot audacieus ieunement paruenu,
Vn ſot vulgaire-né de ſon pere inconneu,
295 Au regret de mes fils ta plus chere alliance
Demouraſt gouuerneur de toute la Byſance?
Eh voudroi tu Ruſtan que ce trop inhumain,
298 Vint braue aſſugettir ſous le fais de ſa main, [p. 13.
Tout le peuple Aſien & la rondeur de Thrace?
Dea voudroi tu Ruſtan, qu'acretant ſon audace
301 Vint obſcurcir les fais & geſtes triumphans
Par ſon orgueil hautain de mes plus chers enfans?
Et penſe vn peu Ruſtan & r'apelle en toiméme
304 La rancueur & l'emoi & la haine ſi bléme,
Que iuſque icy a tort d'vn viſage fardé
Dans le creus de ſon cueur t'ha traitrement gardé?
307 Donc ſouuin toy Ruſtan de la haine chienine
Que contre toy recuit da[ns] ſa fainte poitrine
Au prouffit de Soltan dont tu voulus oſer
710 Des Sangaces mutins les ſoudes rabaiſſer?
Oui oui dont tu voulus moindrir les ſoudes chéres,
Des hautains Sangachis & guerriers Janicheres.
313 Las donc s'il paruenoit vn iour à étre Roy,
Ores penſes Ruſtan, mais penſes a part toy
Quel moyen il auroit de ceſte mal-veuillance?

316 De prendre contre toy defirable vengeance,
Et puis & puis Ruftan n'aime tu pas trop mieus?
Voir tes freres mes fils gouuerneurs de ces lieus:
319 Oui ie di gouuerneurs (pour ceft amour fealle
Que tu porte à leur feur ton époufe loyalle)
Que non vn Mouftapha vn hautain orguilleus,
322 Vn mutin heriffé, vn braue audacieus?
Que non vn Mouftapha la feule haine & enuie
Et le feul reagal de ta totale vie?

Rustan [p. 14.

325 Le mal talent Soltane & la pale rancueur
De Mouftapha ainfi qui vous genne le cueur,
Encor' Soltane encor' de ma haute penfée;
328 Oubliuieufement n'en eft point effacée:
Le mal talent Soltane & l'aigriffant émoi
Haineufement haineus qu'il concoit contre moi
331 Encor' Soltane encor' de penfé's immortelles
Me demoure fiché au profond de mes mouelles.
Car tout [*l.* tant] que ie pourray au centre retenir
334 De mon cueur de moiméme vn plaifant fouuenir:
Car tant tant [que] Junon dans ma poitrine humide
Nourriciere affoufff'ra fon halaine liquide,
337 Voire tant que ces os & que ce cors charnu
De fes membres sera fortement foutenu,
Vn fouuenir Soltane & vne ire enflammée
340 M'en demour'ra au cueur à iamais imprimée.
Pourtant doncques ceffés mon courageus vouloir
Contre ce Mouftapha par vos plaints emouuoir,
343 Pourtant pourtant ceffés ma chere dame & mere
Vers vótre gendre vfer de fi humble priere,
Mais or' donques ceffez par vos mielez propos
346 Plus grande ir' contre luy d'allumer dans mes os.
Affez la dent de laict & la haine felonne
Qui tout-iours contre luy dans fon cueur luy bouillonne
349 Affez le dur emoy dedans fon cueur chienin
Qu' il recuit voire affez le damnable venin
Soltane fans vos plains enuers le Roy, m'appelle
352 En bref de luy braffer quelque haine mortelle: [p. 15.
Pourtant donc prenez cueur & étrangez de vous
Ces plaintes, ceft aigreur & ce brulant courrous,
355 Qui trop hideufement de fon feu vous efface,
Le poli helenin de voftre belle face.
Sus Soltane fus donc mon fupport & appuy
358 Loing effuiez de vous ce blemiffant ennuy:
Car premier que Phœbe à la tefte cornue
Ait le Pole voilé d'vne nuictaine nue:
361 Et que le cler Titan ait charroié le iour,
Par fix fois au deffus du terreftre feiour,
J'efpere Mouftapha de mettre en la dégrace
364 Du Soltan Soliman & de toute fa race:
J'efpere & non en vain par mon fubtil moien
De le rendre ennemi du peuple Amafien.
367 Alors Soltane alors à vos filz fans ennie

La cité D'Amafic demour'ra afferuie.
Lors la gemelle Afie & Bofphoride Thrace
370 Seule regie f'ra de ceus de vótre race.

Rose

Mais encores Ruftan mes enfans pourroint ilz
A tant d'heur paruenir par tes moyens foubtilz?
373 Ruftan pourrai-ie voir de ceus de ma leignée
Par tes fubtilz agg[u]etz la Thrace gouuernée?

Rvstan

Si vous les pourrés voir? non feulement les voir
375 En pompes, en hauteur, & triumphant pouuoir:
Mais mais vous les voirrés premier que cefte année
Soit de ces douze mois egalement bornée, [p. 16.
379 Les fais de Mouftapha braves aneantir
Tous d' vn pouuoir egal en luy faifant fentir
Au trenchant emoulu de l'apre coutelace,
382 Combien luy vaut vers eus d'orguillir fon audace?
Plus-toft à mon fouhet pour paruenir à fus
Des defceins contre luy en mes mœlles conçeus,
385 Je gaign'ray la faueur de l'epoiffe cohorte
Qui aux chams deuant luy va marchant à grand flotte:
Je le rendray haineus aux martiaux foldars
388 Qui marchent d'vn pas coy deffous fes etandars:
Et f'ray plus, car moy caut par parole atraiante,
Pour venir au deffus de ma nouuelle attente,
391 Je pein'ray pour de tous l'abímer en l'horreur
D'auoir de fon Bafcha fon total gouuerneur
Vn cartel par lequel il don'ra à entendre
394 Que Mouftapha hautain veut à époufe prendre
Izabel fill' vniq' du prince Persien:
Trahiffant fauffement le peuple Amafien:
397 Et que traitre à Soltan auec le Roy de Perfe
Nóftre mortel haineus iournellement conuerfe
Lors penfez contre luy quel courrous enflammé
400 Le grand Soltan aura dans fon cueur allumé?
Lors Soltane penfez combien la court bel-erre
Pour vn fi láche tour luy f'ra prendre autre terre?

Rose

403 Helas mon cher Ruftan, Ruftan que i'aime mieus
Que mon cueur, humblement ie te pri par nos Dieus
Voire & pour l'amitié qu'a ma fille tu porte [p. 17.
406 Ces defireus defceins d'acheminer en forte
Qu' efciemment Ruftan ne nous mette en danger,
D'vn hautain Mouftapha en nous cuidant venger.

Rvstan

409 Soltane ie vous pri' que pour céte entreprife,
N'en foiés nullement de trifteffe furprife:
Car fi couuertement i'efpere ce defcein
412 Moi caut acheminer à fi heureufe fin,
Que le tout vous voirrés choir au grand aduantaige
De vous dame Soltane, & voftre parentaige.

Le chœvr

415 Deucalion que tu as fait
Sur tout le ſeul homme parfait.
En céte terre baſſe,
418 Jettant des rocs derrier' ton chef
Pour le façonner de rechef
Dessus le mont Parnaſſe.
421 Las cauteleus que tu étois
En lieu de pierre tu iettois
Sur la montaigne ſainte,
424 Or' vn rubis étincellant,
Vn zaphir à l'eclair brillant,
Et óre vne Jacynthe:
427 Dont aussi du depuis ſ'eſt veu
L'homme ſeul de tout heur pour-
De ſcauoir & faconde [ueu,
430 Huy ſeul ſe void l'homme viuant
Des Gades iuſques au leuant, [18.
L'ornement de ce monde
433 En luy de ſon hanap gemmeus
Epancha le tout de ſon mieus
La Suadel' eloquente.
436 En luy ſeul les nourrices ſoeurs
Verſerent toutes leurs douceurs
De leur corne abondante.
439 Mais toy Pyrrha que tu méfis
Quand iadis la femme tu fis
En ce mondain repére.
442 Séneſtrement par ſus ton dos
A foiſon éparſant les os
De ta mere première.
445 Car en lieu de perle Jdaſpine
De quelque gemme Cyanine,
Or' vn dur diamant
448 Or' vne groſſe roche ague
Honnie de froide ſigue,
Tu iettois ſeulement.
451 Donc du depuis auſſi ſ'eſt veue
La pouure femme dépourueue
De priſable ſcauoir.
454 Las (Pyrrha d'Epimethe née)
Du depuis ſ'eſt veu' dénuée [p. 19
De tout bien & auoir. [ſait
457 Has tu quelques chef d'oeuure
En ce manoir plus imparfait
Que ceſt' inféte Roſe?
460 Veux tu veoir en ce genre humain
Pour vng chef d'oeuure de ta main
Plus imparfaite choſe?
463 Dea Pyrrha on trouuerroit lon
Vng coeur plus cruel & felon
En ce terreus theatre?
466 Ou eſt la femme que le coeur
Ait enflé de telle rancoeur
Qu'ha ceſt aſpre maratre?
469 Onq' tant vers ſes filz ne méfit
Ne tell' cruaulté ne leur fit
La charmeuſe Colchique:
472 Que va le mal en ſoy braſſant
Contre Mouſtapha innocent
Ceſte Roſe impudique.
475 Que Phœdre fille de Minos
Contre Hippolit' dedans ſes os
Ne receuit telle haine:
478 Que va contre Mouſtaph' ſonger
De mal pour d'icy l'étranger
Ceſte Roſe inhumaine [p. 20.
482 Las Mouſtapha que penſe tu,
T'ha ell' le courage abbatu.
Ceſte Rose deſpite?
484 Ou eſt le bras qui braue ha mis
En routte tous tes ennemis
Fuyans à la garite?
487 Ou eſt le bras fort et hardi
Le bras qui à acouardi
L'audace Perſienne?
490 Ou eſt le bras des chocs vouté
Qui ha à Byſance aiouté
La terre Rhodienne?
493 Fault il que toi des plus adrois
Aux fiers et martiaux arrois
Que tant ie loue et priſe,
496 Que ceſte Rose traitrement
Sans te defendre brauement
Ainſi te déualiſe?
499 O quelle miſere pleureuſe
»Quand la femme maline [ſe]
»Quel'que entrepriſe[malheureu-
502 »Pourpenſe en ſa poitrine.
»Car deút elle eſtr' au fond ietée
De l'onde Stygienne
»De son empriſe proiectée [p. 21,
»Fault qu'aſus elle en vienne.

La threnodie des deux genies de Mouſtapha.

Puis que par les deſtinées
Et les enuieux diſcors,
511 Faut mettre à bout nos années
Et nous delaiſſer ce cors
Soint nos treſſes | Par detreſſes
514 Ceinctes d'vn Cyprés retors.
L'heure qui garde la porte
517 Des neuf contours étoilez,
Nous rang'ra en ſa cohorte
A ell ſoudain auollez
520 Des Pleiades Des Hyades
Et des douze dieux élez.

Acte II.

Rustan

523 A Soltane c'eſt or' que eſt venu' la iournée
Ou ie dois voir flourir ta roialle lignée
Sus les monarques rois: c'eſt or' que ie dois veoir
526 Tes fils les plus hautains du terreſtre manoir,
Bornans d'vn ordre égal leur proueſſe heroique, [p. 22.
Du climat Scytien iuſque a l'Aethiopique.
529 O iour reſplendiſſant verdement aſuré,
Jour ſur tous mes ſouhaits le plus que deſiré:
O iour iour ſolennel dine que ie te marque
532 Pour nos ſiecles futurs d'vne blanchette marque:
Jour feſtal, iour diuin, iour a détres oiſeaux
Qui me reluis conduit des Tyndares iumeaux:
535 Jour cielin que Phoebus aux cheuelures blondes
Diuin m'ha épuiſe des Iberines ondes.

Roſe

Eh Ruſtan quelle Lothe, ou nectar doucerous,
538 Quell' Nepenthe mielloufe ou fleuue oubliuieus
D'aiſe t'enniure ainsi? mais encor quell's nouuelles
Te viennent chatouillant dans tes os & tes mouelles?

Rvstan

541 O Soltane quiers tu quels celeſtes Demons
Dvn ventelet ſi gay m'haleinent les poulmons?
Las qui ſ'roit le Timon, ou le triſte Heraclite,
544 Apocras le muet, la Nemeſe dépite,
Qui ineſperement ſe voians en tel heur
Paruenus ſainctement par celeſte faueur,
547 Ne vouluſſent ioieux aſſoupir leur triſteſſe,
Pour eſtre iouiſſans d'vne telle lieſſe?

Soltane

Dea Ruſtan mon cher fils ne ſçaurois ie ſçauoir
550 Quel eſt l'heur dont les cieus t'auroient voulu pouruoir?

Rvstan [p. 23.

O Soltane ceſt heur & fortune ſeconde
Plus a vótre ſouhait ſus les vótres redonde
553 Que ſus moimeſmes, or donc tenez, liſez.

Soltane

(O) Dieus,
O Ruſtan mon cher fils, Ruſtan que i'aime mieus
556 Que mon coeur, o Jupin, o celeste iournee
Tout a coup ſans eſpoir qui m'as acheminee
Deux trois fois l'heure heureuſe: ou ores ie dois veoir
559 Mes enfans les primas de tout ce rond manoir.
O Ruſtan las combien ie ſuis ton obligée
D'vn hautain Mouſtapha dont ie me voi vengée
562 Par tes ſubtils moyens: croy (& n'eſt vaine foy)
Tant que au coeur me reſt'ra vn ſouuenir de moy,
Voire & tant que le cerf acoué par la plaine
565 Au ruiſſeau argentin d'vne freſche fontaine
Relaiſſé du limier ſe viendra heberger,

Et tant que le ſanglier lon voirra ſe bauger
568 Aus forts les plus feuilleus d'vne forest ombreuſe,
J'aurai a touſiours mais dans mon ame & mes os
Vn ſouuenir de toy eſtroitement enclos:
571 Ruſtan ami Ruſtan mais ſuis ie bien vengée
De l'orgueil acreté, de la rage enragée
D'vn braue Mouſtapha? Las eſt il bien puni
574 Ainsi honteusement de ſe veoir degarni
De biens, d'amis, d'honneur, & eſtre en la dégrace
Du Soltan Solyman & de toute la Thrace. p. 24.
577 O iour iour phœbeien, iour ſaint ou ie dois voir
Mes fils en maieſté, en hauteur, & pouuoir,
Les primes du leuant, & du fer de leurs lances
580 Reduire tout ce rond ſoubs leurs obeiſſances.
Mais or' ne vois-ie pas les autels enfumez,
Et par tous les cantons ia les feus allumez?
583 Io ne vois-ie pas haut eleuez en pointes
Les Coloſſes hautains, & Pyramides peintes,
Ou feront engrauez les gestes triumphans,
586 Et conqueſts valeureux de mes plus chers enfans?
O pauure Mouſtapha quel Dieu, quelle Deeſſe
Te pourra acoiſer ta dolente deſtreſſe,
589 Quell' marine Thetis en ſon ſein écumeus
Te viendra recuillir les torrens fluctueus
Qui de tes ieux flott'ront, quād ſçauras le deſaſtre
592 Que ta acheminé la fortune maratre,
Sus doncques Mouſtapha ſus ſus doncques aprés
Ceſſe tes plaiſans ieux, & d'vn verd-brun Cyprés
595 Soit ton chef ombragé. Prens ton Caphtā funebre
Pour viure exent d' honneur en l'ombreuſe tenebre.
Sus ſus doncq' Mouſtapha, ſus doncq' eſelaue fors
598 De ces pais confins aueques tes confors,
Mais doncques ſans tarder va chercher ton entrée
Outre mer loing d'icy en lointaine contrée.

Rvstan

601 »Las Soltane c'eſt peu, c'est peu de commencer,
»D'vn trauail iournallier qui ne veut auancer.
Quoy cuidez vous deſia qu'a fin heureuſe miſes [p. 25
604 Soint ſi ſoubdainement vos hautaines empriſes?
Soltane ce m'aiſt dieus vous oiant dire ainſi,
Semble que Mouſtapha eſt deſia loing d'ici
607 Eſclauement errant ſans que montrer il ſe oſe,
Pour auoir pourpenſé ſi deteſtable choſe
Contre le grand Soltan: le véuer ſ'efforceant
610 Par ſes ſubtils aguets de ſon ſceptre puissant.
»Roſe de ſon deſſein nul ne doit prendre ioie,
»A heureux port ſurgir que premier ne le voie.
613 »Car tel a bons oiſeaus ha ſon oeuure auancé,
»Qui apres au rebours s'en treuue deuencé.
»Tel ſe cuide étre à port aiant la mer bonace,
616 »Qui des vens affrontez ſoudainement déplace.
Pourtant doncq' conduiſons à ſi heureuſe fin
Ceſt oeuure encommencé, affin Soltane affin

619 Qu'abuſez n'eſtraignions par ſenétre preſage
En lieu d'vne Junon vn humide nuage.

Rose

Las Ruſtan ceſte ioy', ceſt aiſe, & le plaisir
622 Qui me vient dans le coeur étroitement ſaiſir,
Dont ie me voi pour moi pour les peines qu'as priſes
Acheminée a ſus de toutes mes empriſes,
625 Me métriſent ſi bien que preſque ie me ſens
Deietée hors de moy & véue de mes ſens.

Rvſtan

Or' Soltane ceſſez ceſte indicible ioie
628 De voz meilleurs eſpris qui ainſi vous déuoie.
»Car celuy la trop-toſt ſe va reſiouiſſant [p. 26
»De ſon deſſein encor' qui n'en eſt iouiſſant.
631 Pourtant penſons premier nous venger de ce braue,
De ce ſot orgulleux, & miſerable eſclaue.
Or doncq' de ce pais penſons a le chaſſer
634 Fuitif ſans que iamais il ſ'i puiſſe adreſſer:
Penſons par nos aguets & ſubtilles briſées,
De l'enuoier d'ici aux places Eliſées:
637 Non aux champs Eliſez, car ſa vie, & ſes faits,
Ne requierent n'auſſi ſes iniques forfaits,
Ses mépris éhontez, ſes mechez, & encombres
640 Que l'on l'arrange au rang des bien-heureuſes ombres:
Mais plus-toſt luy affiert pour ſon iuſte loier,
Pour ſon iuſte guerdon d'ici haut l'enuoier
643 Aux manoirs Auernaus ou au fluue de Lethe,
Au goufres les plus créus des torrens de Phlegete.

Roſe

Or' ſus donques Ruſtan aprens de me venger
646 De mon haineus, or' ſus vien mes fils arranger
Au plus haut de ſon chef, vien óte lui le ſceptre,
Pour de mes plus chers fils en la détre le mettre,
649 Sus donc mon cher Ruſtan ſus doncques ſans tarder,
Nos yeus d' humide pleur allons nous en farder,
Pour mieux diſſimuler les cris, & larmes faintes,
652 Les ſanglos, les ſoupirs & gaimentables plaintes,
Dolens que nous irons répendans à foiſon,
Racontans à Soltan la ſainte trahiſon
655 De ce ſot orgulleus, pour lui ardre dans l'ame,
Contre lui & les ſiens vne bouillante flame. [p. 27.

Rvstan

Soltane penſez donc puis qu'il nous faut aller
658 Vers Soltan, cachement de ſi bien affeubler
Ce deſſeing (lui contant la damnable meſchance
Qu'a braſſé contre lui & toute la Byſance
661 Ce traitre Mouſtapha) que ne veniés ranger
Vous, tous vos fils, & moi en extreme danger.
Premier acoûtres vous d'vne pleureuſe harangue
664 Modeſtement tenant le frain de votre langue
De peur que Solyman ne vous veuille écouter

Vous voiant affectée en votre raconter.
667 Dolente mafquez vous d'vne ploureufe face,
D'vn parler gemiffant qui promptement le face
Trop plus que vous dolent, vous oiãt d'vn bon oeil
670 En figne de recueil.
Donques Soltane donc armez votre courage
Au moins aies pitié de vótre parentage,
673 Qui fuiect eft fou-mis fous la cruelle main
Du plus felon tyrant, & cruel inhumain,
Qui fuft & ne f'ra onc dedans l'enclos de Thrace,
676 Et en toute fa race.
Qui eft le Dïomede, & cruel Phalarin
Qui Perille ietta dans le taure d'arain,
679 Oui qui eft le Neron plein de chienine rage,
Que ce fot acreté par orgueil, & outrage,
Par mépris, par dédain & hautaine fierté
682 Ne l'aie furmonté?
Or fus donc armons nous, armons nous donc en forte [p. 28.
Contre tous ces effors que lui tenions efcorte:
685 Pour le deualifer, & veincre honteufement
Soint nos coeurs emmurez d'vn roc de diamant.
„Ne quittons point aux maux, mais allons a l'encontre
688 „Hautains, tout autrement que nótre malencontre
„Ne le permet, Soltane vn iour pour l'auenir
„Nous en reft'ra au coeur vn plaifant fouuenir.
691 Las helas, quel plaifir, & quel ioi' vous f'ra ce,
De voir l'empir' échoir a ceus de vótre race?
Voire de voir vos fils par le vouloir des Dieus,
694 A vótre grand fouhet gouuerneurs de ces lieus,
Enceins d'vne corone orine & afurée,
De iafpes, de rubis, richement diaprée,
697 Qui pour vous agréer le leur pouuoir roial
Occiront fans merci ce traitre deloial
Pour les maus éhontez, & la haine chienine
700 Que contre eux ha receu en fa fainte poitrine.

Rofe

Sus donc a bons deftins Ruftan iettons le fort,
Sous l'aile de l'efpoir iettons nous a l'effort,
703 Alons acheminer nos fi longues pourfuites,
Les Demons nous guidans à heureufes conduites:
Non non ami Ruftan le celefte efcadron
706 Nous viendra fecourant, & du creus d'Acheron,
Les Demons enfernaus fortiront en grand nombre
Horriblement hideus pour lui porter encombre.
709 La accourra Vulcan auec les Argoulets,
Ses poudreus Cabarins qui à coups de boulets, [p. 29.
De Mofquets affutés plus vite que le foudre
712 Epouuentablement l'eummenuis'ront en poudre:
La foudain auol'ra du contour étoillé
Le Dieu arme-puiffant fur vn cheual élé,
715 Qui le deualifant luy affront'ra en tiltres
Vn efcadron volant de foudroians réiftres.
Allons allons Ruftan, trop tarder riens ne vaut,

718 Braues ceſt maintenant que monſtrer il le faut.
„Fortune les hardis & hautains fauoriſe
„Et des acoüardis deuance l'entrepriſe.
721 Or donc auancons nous, allons nous en vanger
De ce faus deloial & eſclaue etranger,
De ce ſot orguilleus accompli de meſchance,
724 Qui tant iuſques adonc ha porté de nuiſance
A mes plus chers enfans: non non mō cher Ruſtan
N'aiez peur quand i'irai raconter à Soltan
727 Ses ſi braues conqués, & ſa totale vie
A tout vice éhonté vilement afferuie,
Que ne ſcache deduire & voir de pied en chef
730 Ses forfais, ſes mepris, ſon horrible meſchef,
La feinte trahiſon que cachement il braſſe
Contre les Solimans & tous ceux de leur race.
733 J'auol'rai vers Soltan épointé de fureur,
La de mon ſeul regard ie lui ferai horreur,
La tant ie l'epeur'rai moi fine caute & fainte
736 Me voiant, que le cœur lui tremblot'ra de crainte.
La ie n'aurai maintien, viſage ne couleur
Qui ne ſ'aille chang'ant, par l'horrible fraieur [p. 30.
739 Qui m'ira forcenant: mes ſi blondes treſſettes
Forcenement d'effroi ſ'elleu'ront toutes droites,
De rage horriblement mon cueur ſ'ira enflant,
742 Et de mes yeus iſſ'ra vn feu étincellant
Qui m'ira enflamant: comme en l'iſle de Crete
Quand le plus qu'inſenſé & furieux Curete
745 De furie agité veut deuot faire veus
A la mere des Dieus.
Voire & quand furieuſe, en la ville ſacrée
748 De Delphe, à Apollin la pretréſſe Erythrée
Saincte veut miniſtrer, pour dire à l'aduenir
Par deſtin aux humains ce qu'il doibt aduenir,
751 Soudain deuient horrible, effroiable & hideuſe
Plus morne & allaidi' qu'vne ombre tenebreuſe.
Ainſi ſ'ra il de moi, car premier qu'affronter
754 Le Soltan ceſt émoi pour au long lui conter,
D'vn ſang d'ire bouillāt tous mes os & mes vaines,
Me iettant hors de moy cōblement feront pleines:
757 Mes yeux de grand fraieur par tout iront dardans
En ſigne de fureur de grans éclers ardans,
Bref ie n'aurai ſur moi cheueu ſourcil ne treſſe
760 Horriblement d'effroi qui roidement n'en dreſſe.

Rvstan

Or donc allons la fortune tenter,
Or' donc allons à Soltan raconter
762 Le grand mechef, que Mouſtapha pourpenſe
Encontre lui, & tous ceus de Byſance.
Pour donc le rendre allons d'vn pas hatif [p. 31.
766 De ces pais eſclaue fuitif,
Voire ſi loin vers Europe bel-erre
Que plus ici ne vienne prendre terre,
769 Voire ſi loin loin d'ici outre mer,
Sans que iamais ne puiſſe ici ramer.

Rose

Allons allons Ruſtan ia ſoit le ſort ietté
772 Pour notre œuure auãcer, ceſt ia trop arretté,
»Car qui l'occaſion au front hatif n'atrape
»Chauue ſoudainement derriere lui échape.

Le Choeur

775 O quel pitoiable meſchef
Quand l'homme par méchance
Forçant le ſort veut mettre à chef
778 Ce qu'au cueur il pourpanſe.
Quel plus grand mal pouuoient les Dieus
Enuoyer en partage,
781 Aux habitans de ces bas lieus
Qu' vne enuieuſe rage?
Oui vne enuie ſans couleur,
784 Plus qu' vne Parque bléme
»Seule compaigne de malheur
Ne nuiſant qu'a ſoi méme.
787 »Enuie fille de la nuit [p. 32.
»A la face blémie,
»Aus vertueus qui ſeule nuit
790 »Tant leur eſt ennemie.
»Comme tou-iours ſ'en vont paiſſans
»Les Roſettes florides
793 »De leur venin les faniſſans
»Les mouches cantharides:
»Ainſi l'enuie n'ennuira
796 »Pour lui faire greuance,
»Que cellui la qu' elle voirra
»Accompli d' excellence.
799 »Tout ainſi comme les metaus
»La noir' rouilleure mine,
»Ainſi l'enui' des animaus
802 »Va rongeant la poitrine:
»Ainſi l'enui' va tirallant
»De ſes apres tenailles,
805 »Celui qui la va recelant
»Au creus de ſes entrailles.
»Mille & mill' fois heureux cellui
808 »Dedans ſon heritaige,
»Qui ſe tient ſans faire à autrui
»Nuiſance ne dommage.
811 »Heureus cellui qui vit contant
»Auecques ſa famille [p. 33.
»Sans qu'il ſ'en voiſe frequentant
814 »La cohorte ciuile.
Comme Aglan ce vieillart heu-
Qui de ſes heritages, [reus
817 De paſſer ne fut deſireus
Outre les confinaiges.
»Las ſi les milans & corbeaus
820 »Dans le ſecret champétre,
»A l'ecart des autres oiſeaus
»Cachement ſcauoient pétre,
823 »Plus qu'ils n'ont auroint de butins
»Et trop plus riches queſtes,
»Sans que les autres plus mutins
826 »Rauiſſent leurs conqueſtes.
»Ainſi ſi les hommes ſcauoint
»Secrets vſer leur vie,
829 »Tant aſſugetis ne ſeroint
»Aus efforts de l'enuie.
Chares pour eſſuir ſes haineus
832 Pleins d'enuie enragée,
S'enfuit pour viure plus heureus
Au promont de Sigée.
835 Chabrias pour fuir ſes haineus [p. 34.
Pleins d'enuie dépite,
S'enfuit pour viure plus heureus
838 En la terre d'Egypte.
Las, helas, mais combien de gens
Pour eſſuir céte enuie,
841 Et en paix pour viure leurs ans
Ont laiſſé leur patrie?
»Qu' vn enui' quels' plu grans tourmẽs
844 »Scauroit trouuer Perille
»Soit Buſyris ou les tyrans
»De la grecque Sicille?
847 »Heureus ceus qui de leurs de-
»Jneſperes iouiſſent, [ſceins
»Et cachement dedans leurs ſeins
850 »Seules ſ'en reiouiſſent.
Car l'enui' pour les dommager
Du profond de Phlegette,
853 Et de leurs veus les étranger
Pas apas les aguette.

Las Moustapha dont vient ceci?
858 Mais dont vient céte haine?
Pourquoi eſt-ce que Roſe ainſi
Contre toi ce forcéne? [p. 35.
861 Faut il par ta méme vertu,
Vertu trop plus qu' aimable,
Que tu fois ainſi combatu
864 O póure miſerable?
Fault il par tes fais valleureus
Et toutes tes vaillances,
867 En lieu d' vn trophé' fourcilleus
Que recoiues gréuances?
Non non ce n'éſt point ton forfait
870 Ains ta vertu louable,
Qui d'enuie ennemi ta fait
Tant tu es louang'able.

La Threnodie des deus Genies de Mouſtapha.

La déeſſe Libentine
876 Ceinte d'vn ploreus cyprés,
Pour nous plonger ſ'achemine
Et nous talone de pres
879 Dedans lœthe | Dans Phlegette
Pour n'en retourner apres,
882 Mais mal-gré les deſtinées
Immortels nous viurons (!) [p. 36.
Nos plus heureuſes années,
885 Et iſnels nous volerons
Dans l'humide | De l'air vuide
888 Auec ſes blans ailerons.

Acte III.

Roſe

O Roi des hautains Rois le plus que tres-puiſſant
(O) Roi en ta maieſté & vertu floriſſant,
891 Roi qui tiens tout ce rond ſous ta détre puiſſante,
D'ici iuſque au coucher de l'Aube palliſſante:
Roi ton nom immortel qui braue vas bornant,
894 Ne trouuant ton égal des Scythes au ponant,
O Roi, ores ſi Roi ſi Roi nommer ie t'oſe
Sans mépris & dedain.

Soltan

Mais que veult dire Roſe?

Roſe

897 Ah Roi ſi tu ſcauois quel acablant méchef,
Te va ſi n'i preuois te tomber ſur le chef,
Oui oui ſi tu ſcauois quel méchef te talonne,
900 T'aguettant pour rauir ta Roialle coronne,
D'effroi dreſſ'roit ton chef, & ſoudain ta couleur
A mon ſeul raconter ſe tiendroit en paleur.
903 Qui eſt l'Adamaſtor, ou le fort Cynegire, [p. 37.
Qui des Perſes manchot acoiſa le nauire,
Oui qui ſont les Spartans, ou le fort Leonidas,
906 Le Sceuole conſtant, le puiſſant Braſidas,
Qui craintifs tous ſoudain ne deuinſſent plus palles,
Pour tel encombre effuir que les ombres Orcalles?
909 Oui que lon ne les vid craintiuement pallir,
Et leur cœur dans le cors de crainte treſſaillir?
Donc Roi tant redouté par tes grandes vaillances,
912 Roi humain, Roi piteus, cōblé de bien-vueillances,
Tu ne viendras hátif ton oreille préter,
A mon ſi gaimentable & triſte raconter?
915 Tu ne viendras préter tes oreilles veillantes
A mes cuiſans regrets & querelles dolentes?

Soltan

Quoi Rofe qu'eft ceci? quel malheur, quel trépas?
918 Quel defaftre, ou méchef, me talonne les pas?
Quel hibou a tes yeus vers le cyprés fénétre,
Ainfi defaftrement f'eft venu apparoitre?

Rofe

921 A Soltan tant ie fens mes efpris varier,
Que ma langue ne peut vn feul mot délier.

Soltan

Las Rofe fi tu aim' moi, tes fils, & toi-mefme,
924 Les Othomans, la court, mon fceptral diadéme
Veuilles moi decouurir le méchef, la rancueur,
Qui ainfi triftement te forcenent le cœur,
927 Vueilles moi raconter, qu' eft ce que l'on pourpenfe
Contre moi, & les miens, pous nous faire greuance? [p. 38.

Rofe

Puis qu'il te vient a gré, & de Roial pouuoir
930 O Roi, prefentement il te plait de fçauoir,
Quel eft l'ocombrier que braffer l'on f'auance
Contre toi o Soltan, & toute ta puiffance,
933 Tu le fcauras: helas mais o cieus quel émoi,
Vient fi forcenement me ieter hors de moi?
Soltan quelle fureur, quand conter ie le penfe,
936 Me rauiffant me fens ainfi ma quint' effence?
Soltan pardonne moi fi conter ne le puis,
Car fi loin de mes fens étrangé' ie me fuis
939 Que ne puis me r'auoir, moi plus-que forcenée,
Si loin de mes efpris ie me fuis éloignée
Par l'horrible fureur qui métrife mes fens,
942 M'encharmāt ma raifon, que prefque ie me fens,
Soltan trois quatre fois plus folle & furieufe
Que du Dieu deux fois-né la prétreffe vineufe.
945 Las Soltan quand ie veus ce difcours raconter,
Mille fanglos foudain me viennent alenter
Le lamentable fon de ma fréle parolle,
948 Et fur le champ Soltan, la ainfi comme folle
Muette ie me tais, lors fans pouuoir parler,
Par l'horrible fraieur, qui tant me viend troubler:
951 Muette ie me tais pour la fureur mutine
Qui me va bouillonnant au creus de ma poitrine.
Mais or' vois tu Soltan en cuidant commencer,
959 Mes gemiffans difcours foudain fe deuancer?
Par les aigrets foufpirs, & pleintes douloureufes, [p. 39.
Par les fanglos cuifans, & les larmes moiteufes,
957 Qui iffent du mes yeux? ois tu mon cœur gemir,
Et en morne paleur ma face fe ablemir?

Soltan

Las-pour cefte amitié ie te fupplie o Rofe,
960 Qui de toi m'eft au cœur étroitement enclofe,

De me vouloir conter ceſt acablant mechef,
Qui va (comme tu dis) me tomber ſur le chef:
963 Pour-tant reprens tes ſens, retournes en toiméme,
D'vn ventelet plus gay effui' ta face bléme,
Dans les torrens fallez las qui ſ'en va noiant,
966 A grand's vagues flotans de ton œil ondoiant.

Roſe

Puis-que m'as coniuré par noſtre amitié ſainte
Roi de te le compter, or moi comme contrainte,
969 Par le forçant effort de l'amoureus lien
Et par l'effort du dard du fils Jdalien
Tu le ſçauras: Or' donc donc, o Roi de Byſance,
972 Et de tout le leuant ſçache ton excellence,
(Mais or' o Dieus cielins le pourroi-ie conter.
Sans de mes meilleurs ſens me ponoir écarter)
975 Sçachez doncques o Roi, Roi qui en tout le monde,
Le ſupreme de tous n'as Roi qui te ſeconde,
Que Mouſtapha (helas nommer le me fault-il)
978 Oui Roi que Mouſtapha par ſon moien ſubtil,
Frauduleus cachement, auec le Roi de Perſe,
Noſtre mortel haineus iournellement conuerſe.
981 Et plus o Roi des Rois, ainſi qu'il eſt ſecret, [p. 40.
(Las-ce qui ne ſe ſ'ra ſans mon trop grand regret
Et de toute la cour) c'eſt qu'il veut prendre a fame
984 A ſa honte, & vergoingne. & ſon plus grand diffame,
Et de ſes alliez, la fill' de ton haineus:
Et afin, O Soltan, que tu le croies mieus
987 T'abuſans en toi-méme, auſſique tu ne penſe
Que nous te l'aions dit par quelque mal-veillance
Jadis à Mouſtapha que nous aurions porté,
990 O Roy Roy tout-pouuant plaiſe a ta maieſté
De lire ce cartel, & tu voirras l'empriſe,
Par lui ſi follement contre toi entrepriſe.

Soltan

993 O Dieus Dieus qu'eſt ceci? quel encombre aigriſſant
Me viend de froide peur ma face apaliſſant?
Quel gendre de Cerés? quelle Parque felonne,
996 Quell' ſerpenteuſe Erynne, ou guerriere Belonne?
Quell' nuictaine furie, ou Juppin haut-tonant
Me viend d'vn triſte dueil le cœur époinçonnant?
999 Quel Erebe profond? quelle Hecate Auernale?
Quel Cerbere aus trois-chefs, ou Harpye enfernale,
Plus-vite qu' Aquilon me viend fillher les yeus,
1002 Pour m'enferrer mortel au cercueil oublieus?
A Roſe ores faut-il qu' apres tant de vacarmes,
Tant de tournois, de feus, de combas, & alarmes,
1005 En lieu de receuoir le pris de mes trauaus,
Apres auoir fait rotte en tant de mille affaus,
Sus l'hiuer de mes ans ie foi' chaſſe bel-erre
1008 Hors mes païs confins, pour chercher autre terre? [p. 41,
Je qui par tant de feuz, & fleuues aboians,
Tant de canons poudreus, & ſoldas guerroians,

1011 Ay conduit par les vaus, & monteuſes trauerſes
Par les dangers des mers, pour faire front aus Perſes:
Je Roi qui ay conquis, au fil du coutelas,
1014 Deſſus les Syriens, la cité de Damas.
Et me ſuis emparé d'Ephefe & Iconie,
Du grand pais de Quiſque, & toute l'Armenie?
1017 Las, faut il moi qui deuſſe? or' ces bras, tous voutés,
Jadis adétrement des Rois qu'ils ont ioutés,
Les degourdir oiſeus, ſans plus ébrandir lance,
1020 Pour ferir ce hautain qui me veut faire outrance?
Mais me faut il encor' le harnois endoſſer
Pour de ce hautain la l'empriſe deuancer?
1023 Le harnois tout moiſſi, que i'auois fait appendre
Au Moſchit de Mahon pour plus ne le reprendre?
A Mouſtapha eſclaue, o traitre déloial,
1026 Huy me veus tu rauir ce diadéme Roial,
Céte coronne ici par droit de Protemiſe
Qui de mes auant-nés ia longtans m'eſt acquiſe?
1029 Du lieu (auquel helas ie tay voulu ranger)
Ore ô traitre felon m'en veus tu étranger?
Las-veus tu par orgueil, & ſourcilleuſe audace
1032 Me dechaſſer fuitif, des enuirons de Thrace?
Veus tu pour de mon ſceptre, & mes biens te brauer
Par armes outre mer loin d'ici m'eſclauer?
1035 Las-me veus tu exclurre, & du tout intredire
De mon manoir Roial, & plantureus empire? [p. 42.
O vipere ſerpent, parricide inhumain,
1038 Las-veus tu de mon ſang aſanglanter ta main?
Veux tu dedans mon ſang, & mõ ame pourprée
Baingner felonnement la détre coniurée?
1042 O felon, ô cruel, o orgueilleus mutin,
Cœur muré d'vn rocher, ô cœur diamautin,
O cruel engendré d'vn ré-naiſſante Hydre,
1044 D'vn lion Phrygien, & maculeuſe tigre:
O cruel que les ours, les onces, & liepars,
Ont alaicté au bers dans les antres échars,
1047 Dans les roches du tans contre val mi-penchãtes,
Dans les antres moſſus ou cauernes béantes:
O tyrant, ô cruel, ô felon inhumain,
1050 Ou eſt le Buſyris, ou le Neron romain,
Qui de ces haus manoirs, & terres toutes rondes
Felon lanca ſa mere aus terres plus profondes?
1053 Las-di moi donc ou eſt le tu'-pere Marquin,
Et la femme impudiqu' du ſuperbe Tarquin,
Qui fit paſſer ſon char, pouſſé' de pitié nulle,
1056 Deſſus le cors Roial du pouure ferue Tulle?
Ou ſont les Eſſedons, ou le Creon Thebin.
Le tyrant Phraates, Phalare Agrigentin,
1059 Et ce plus qu'inhumain Ptolomé' Pholopatre,
Ceſt Oreſte felon, ce tyrant, Antipatre,
Qui tous tous ont baigné (tãt ilz ſont inhumains)
1062 Dans le sang parental leur ſi cruéles mains?
Ainſi ô Mouſtapha l'auteur de tyrannie,
De peſte & réagal, de toute felonnie, [p. 43.

1065 De cruaulté, d'emoi & cruele poiſon,
L'auteur de tout diſcord, & fainte trahiſon,
Huy me veus tu priuer de l'vſure iournale,
1068 De ce theatre à qui l'Aurore matinale,
Aiant chaſſé Phoëbé en ſon ombreus ſeiour,
Vient puis de ſon flambeau luy découurir le iour,
1071 Comme du iour étant fidele meſſagere,
Et du flammeus Titan la vite auant-courriere,
Qui aiant tranſperſé les trois temples cielins
1074 Qui luy ſont appoſés deſſus ſes piedz orins,
Auole en ces bas lieus d'vne courſe legiere
Du leuant au ponant pour borner ſa carriere.
1077 Lors lon void ſon charroi tout de feu réplandir,
Et de ſes raiz flammens ce manoir ébrandir,
Puis ſ'en court au leuer du beau cler-brun Heſpere,
1080 Abreuer ses cheuaus dans le fleuue de Jbere.
Ainſi ô déloial huy me veus tu véuer
Par tes ſubtilz aguetz des entours de Byſance,
1083 De mon ſceptre hautain? me veus tu eſclauer
Ne redoutant en riens ma hauteur & puiſſance?
Non non Mouſtapha non, ce ſ'ra ton méme chef
1086 Qui portera le pris de ton ſi grand méchef,
Ce ſ'ra ton méme chef qui ſouffrira l'outrance
Que ton cœur cōtre moi ſi traitrement pour-panſe.
1089 Ou bien au grand beſoing la celeſte faueur,
Et des freres iumeaus la cieline candeur
Me ſera defaillant', premier que ie ne briſe
1092 Ton ſimulé deſceing, & déloialle empriſe. [p. 44.

Roſe

Las Soltan acoiſés ce ſi ireus courrous,
Vous taignāt en palleur, qui vous met hors de vous:
1095 Donc ô Roi tout-peuuant refroidiſſés cét'ire,
Vous affollant vos ſens qui ainſi vos martyre.
Mais dictes moi Soltan, affiert il a vn Roi,
1098 Pour vn ſi traitre occire ou ietter en deſroi
Ainſi ſe lamenter? affiert il à vn Prince,
Pour vn traitre eſclauer des bors de ſa prouince
1101 Ainſi ſe gaimenter?

Soltan

Se gaimenter ainſi?
Helas-qui eſt le cœur de tous le moins tranſi,
Le ſourcil heriſſé, & face ſi conſtante,
1104 En terreuſe paileur qui ne ſe vid chang'ante,
Pour toſt auant-aller au deuant du danger,
Auquel ce déloial ſ'auance me ranger?
1107 Donc ie ne crainderay la furie guerriere,
Les ſimulés deſceings, & la main meurdriere,
Le viſage maſqué de ce faus déloial
1110 Qui ſe veút emparer du ſceptre emperial?
Non non Roſe il mourra, c'eſt ores que la Parque
D'vn long croiſé Tita, ou d'vne noire marque

1113 Viend'ra merquer ſes iours, c'eſt ores que Clothon
Met'ra ſes iours à bout, & que le Dieu Pluton
Au plus creus, & obſcur de ſes cauernes ſombres,
1116 L'arrangera au rang des malheureuſes Ombres.
Sus Heraud, ſus ſoudain prends ton courſier élé, [p. 45.
Ton courſier écumeus, & à fraim auallé
1119 Accours vers Mouſtapha (& d'vne calme face.
Tenant coi le deſceing que contre luy ie braſſe)
Luy diras que Soltan au ſceptre tout-pouuant,
1122 En richeſſe & hauteur le plus grand du leuant,
Luy commande venir de Roialle puiſſance,
Et monarqual pouuoir devers ſon excellence
1125 A Alape ou il eſt, pour de luy receuoir
L'heur, l'honneur, & le bien, dont l'ha voulu pourueoir.
Or' ſus donques Heraud, or' ſus chemine donques,
1128 Plus-toſt qu' Hippodami' ſi tu cheminas onques.

Le Heraud

Sacrée maieſté ſans longuement tarder,
Je m'enuois aus dangers des chemins haſarder.

Le Chœur

1131 Trop heureus ſeroint les hommes ore,
Outre les autres maus ploureus,
Dont les ha farciné Pandore,
1134 Si la legier' creance encore
De ſon hanap ord' & peſteus
N'eût repandu ſur eus.

1137 Encores les terriens Princes,
Les ſeigneurs & monarques Rois,
Viur' oint audedans leurs prouinces,
1140 Les pouureus auéques les minces,
Aimablement deſſous leurs tois
Sans querelleus dérois. [p. 46.

1143 Les Aſſecles Cyrenaiques
Plus n'accompaign'roint les tyrans,
Ne les Philoſophes Cyniques,
1146 Les abuſeurs Gnatons Comiques,
Les Paraſites Sycophans
Plus ne ſ'iroint truffans.

1149 »O combien les creances vaines
»Pour legieres auoir été,
»Ont des murs les cimes hautaines
1152 »Par le ſer vnies aux plaines:
»Et des tours le fais atété,
»Tout par legiereté?

1155 »O combien pour céte créance,
»Ont été de harnois caſſez,
»Et du fer de la fiere lance,
1158 »Par vne legiere veng'ance
»Maints cors de Princes tranſpercez,
»Tous meurdris & froiſſez?

1161 »Dont viend la guerre meurdriere,
»Et des Rois les debas noiſeus?
»Si-non par créance legiere,
1164 »Qui pour vn reçeu faus-àcroire,
»Rend les Rois iuſque aus tiers neueus
»Ennemis & haineus.

1167 L'vn dit que deuers Franconie, [p. 47.
Soubs le climat des Sept-trions,
Au nombreil de la Germanie
1170 S'éleue vne preſſe ennemie,
Qui viend froiſſer les morrions
Des François eſcadrons:

1173 L'autre dit à Romul, que Reme
Ha franchi les Romains parois,
L'autre qu' Vlyſſe le ſel ſeme
1176 Soi faignant eſtre en extreme,
De peur de porter le harnois
Contre les Troians Rois.

1179 »Las-ſi les Rois de leurs limites,
»Chaſſoint ces maſquez courtiſans,
»Tous ces courtiſans Paraſites,
1182 »Qui par ſimulées pourſuites,
»Soubs fauſes armes & ſemblans
»Vont les Rois abuſans:

1185 »Les Rois à leurs grandes louanges
»Viuroint heureus, de toutes pars
»Frequentans les Princes estranges,
1188 »Sans plus dresser tant de Phalanges,
»Et voir furier les soldars
»Dessous les étandars.

1191 Soltan ta créance inconstante
Veut ell' Moustapha enuoier[48.
Dans l'onde Auernale puente?
1194 Pour de ta détre furiente,
Tout au plus profond le noier
De ce puent bourbier?

1197 »Quell' plainte piteuse,
»Doulleur douloureuse,
»Et ploureur tourment:
1200 »Quand le Roi, ou prince
»Ceus de sa prouince
»Croid legierement.

La Threnodie des deux Genies de Moustapha

1203 Or' sus compaigne sus cirons,
Dessus nos dos des ailerons,
A la couleur orine,
1206 Pour essuir de Rose, & Soltan,
Du faus & simulé Rustan
La furie mutine.

1209 Sus donc compaigne, sus coiment,
Donc auolons isnellement
D'vne aleure hatée:
1212 Pour nous soir auec les Mi-Dieus,
Les Heroés victorieus,
En la voie laictée.

Acta IV.

Le Heraud [p. 49.

1215 Moustapha, le Soltan au sceptre tout-pouuant,
En richesse & hauteur le plus grand du leuant,
Te commande venir de Roialle puissance,
1218 Et monarqual pouuoir, deuers son excellence
A' Alape, ou il-est, pour de luy receuoir
L'heur, l'honneur, & le bien dont t'ha voulu pouruoir.

Moustapha

1221 Heraud dis à Soltan tout comblé de hautesse,
A Soltan accompli d'heroique prouésse,
Que Moustapha isnel accourt d'vn pas haté,
1224 Sans plus outre tarder deuers sa maiesté:
Pour lui rendre & porter la deüe obeissance,
Dont il reste obligé deuers son excellence.

Le Heraud

1227 Moustapha donc i'accours plus-vite qu' Aquilon,
Ou que l'élé cheual du fort Bellerophon,
Dire au Roi que tu viens rendre l'obeissance
1230 Dont tu reste obligé deuers son excellence.

Moustapha

Ah bōs Dieus qu' est ceci? de quell' nouuelle peur,
De quel remors pensif, ou hideuse fraieur,
1233 Or' me voi-ie surpris? quell' pensée song'arde
Me couue dans mon sein vne crainte rong'arde?
Mais encor' o bons Dieus quelle si triste humeur
1236 Degoutte dans mes os sa bilieuse liqueur?
Mais bons Dieus quell' humeur triste, & melancholique,
Quell' rong'ante phrenite, ou douleur Ecstasique, [p. 50.

1239 Me viend d'vne palleur occuper fans repos
Sans aucuns mouuemens, mes efpris, & mes os?
Quoy tant plus que le pas pour m'en aller i'auance,
1242 D'autant foudainement arriere ie deuance:
Las-fuis i' hors de chez moy? encor' fuis ie infenfé?
Suis ie fol hors du fens, fuis ie quint-effencé?
1245 Dieus cielins mais encor' la langue tant outrée
De Thyeft', qui mélana l'honneur du pouure Atrée
Ore ha elle fur moi vomi fa mediffon,
1248 Son réagal pefteus, & infeté poifon?
Des faintes Deitez céte Empyrée effence,
Huy de tous mes forfaits veut ell' prendre veng'ance?
1251 Mais quoy ois [-ie] defia les fenétres Ofcins?
Les hibous enrouez, les oifeaus Exquilins?
Des encombres futurs qui comme vrais Augures,
1254 Me menacent de loing de quelques mefuentures?
O faintez Deitez mais encor' qu'eft ceci?
Dont ainfi ie fuis morne, epeuré, & tranfi
1257 Sans l'obiect d'aucun dueil? & fans aucun mal craindre,
Soint guerres, ou affaus, dont ie me peuffe plaindre?
Quoy or' ie voi mes bras chetifs f'appefentir,
1260 Tous mes os & mes nerfs, en riens f'aneantir,
Or' ie fens dans mon cœur, vne peur blemiffente,
Qui vient de fon obiect ma face terniffente,
1263 Me menaçant d'encombre, & trifteffe auenir,
Sans que par nuls moiens i'y puiffe auant-venir.
Car qui pourroit aller au deuant du defatre,
1266 »Que nous va pourchaffant la fortune maratre? [p. 51.
»Les deftins ont leurs cours, & tout humain effort
»Ne fe peut afranchir du prophetique Sort:
1269 Car tell' auoir trompé par fous-fuites fe cuide,
Pour l'effuit f'étant mis à l'ouuert de l'air vuide,
A qui auolle ifnelle au beau panache orin,
1272 Plus vite qu'vn Zephir l'aigle aimable à Juppin:
Qui luy viend (du chauue de fa téte deceue)
La ceruelle froiffer du tais d'vne tortue.
1275 Mais que fera donc ceci? dont me viend cefte peur?
Ces friffons tramblotans? cefte froide palleur?
C'eft émoi blemiffant, ce foing qui me détrace,
1278 Les trais ieunement fais de ma vermeille face?
Quoi ie me voi honteus, du tout acouardi,
Mes deus yeus tous cauez, mon vifaige alaidi
1281 En plombeufe palleur: las-fi ceft d'auenture,
Le prefage futur de quelque méuenture,
De quelque dueil futur il le me faut fouffrir,
1284 »Veille ou non il le faut: Car nul ne peut effuir
»Le defatre, le dueil, la rancœur, & degrace.
»Aueugle encontre foi que la fortune braffe.
1287 Las-mais ie voi que c'eft, c'eft c'eft quelque ennemi,
D'vn vifage mafqué qui fur moi ha vomi
Son medis babillard, d'vne vois traitereffe,
1290 D'vne rancœur chienine, & langue mentereffe
Qui fur moi ha vomi le damnable venin,
Les clabodans abois de fon cœur leonin:

1293 C'eſt ce traitre Ruſtan, c'eſt Roſe céte braue,
Ceſte femme fuitiue, & inconnue eſclaue, [p. 52.
Qui pour en haut degré ſes enfans arranger,
1296 D'vn faus rapport menteur, & babil menſonger,
Las-qui m'ha pouchaſſé, & touſiours me pourchaſſe
Du monarque Soltan, la mortelle dégrace
1299 Et de toute ſa court, ſans obiect d'argument
Dont ell' me deut haïr, ainſi haineuſement.
Achmat Baſcha iadis qui fus le vrai augure,
1302 Le prophete deuin de ma méſauenture:
O Achmat threſorier de mes recoins ſecrets,
Que bien tu m'aduertis de ces futurs regrets,
1305 Que bien tu m'aduertis de la déconuenue?
A l'improuiſt helas-, qui or' m'eſt aduenue?
Las-pour ne t'auoir creu vn triſte repentir,
1308 De ce méchef futur ia me fait réſentir.
Achmat Baſcha crois moi oui oui ſeulemēt l'ombre,
Seulement le penſer de ce futur encombre
1311 Me fait d'effroi mon cœur & mes nerfs tréſaillir,
Et en morne blémeur mon viſage apallir.
Roſe has tu ſi long tems recuit en ta poitrine
1314 Ce dueil, céte rancœur, céte haine chienine
Contre moi? las par fains & ſimulez éfors,
Par tes ſubtils aguets, & par magiques ſors
1317 M'has tu affez genné? Has tu affez charmée,
D'vn cri Theſſalien la lune mi-formée?
Mais dis moi Roſe en eſt ton Rhombe tortueus?
1320 Ton Rhombe entour-lié de filets tous noueus?
Ta Lozange rouant, en forme de Cylindre,
Qui va du ciel profond la clair' lune diſioindre? [p. 53
1323 Ou font dis Roſe ou font, ces riches vétemens
Hounis & infectés de peſteus oignemens
Que iadis m'enuoias, tels que le traitre Neſſe
1326 Par la bell Deianir' plus belle que Lucreſſe
Enuoia à Hercul? qui ſur le mont pierreus
D' Œthe, ſacrifiant, deuot, aus hautains Dieus,
1329 Et de ſes aieus mors ſur les funebres tombes,
Pour appaiſer les Dieus brulant les Hecatombes:
La deuint tout hideus dans ſes dens grommelant,
1332 D'vne horrible fureur dans ſes os bouillonnant,
Puis pouſſé, ô pitie, de ſa fureur recente,
Se lança furieus dans la Pyre flammante.

Le Sophe

1335 Mouſtapha qu'eſt-ceci? quel ſoing triſte-rong'ard,
Quel dueil dedans ton ſein te rend ainſi ſong'ard?
Mais encor Mouſtapha quelle aigreur gaimentable,
1338 Quel encombre futur, ou douleur larmoiable,
Quelle peur quell' blemeur, ou remors paliſſant,
Tous tes os & tes nerfs te viend affoibliſſant?
1341 Mais encor Mouſtapha quoi le hibou ſénétre
Hulant ſ'eſt il venu à tes yeux aparoitre?
Le nuiſt-chantant hibou vers le cyprés ploreus

1344 Dis moi ſ'eſt il venu aparoir à tes yeus?

Mouſtapha

Sophe ſi tu ſcauois que fortune mutine,
Ennemie de moi contre moi achemine :
1347 Si tu ſcauois helas le dueil époinſonnant,
Que ſ'en va contre moi le Sort acheminant, [p. 54.
Oui oui ſi tu ſcauois las-que les deſtinées
1350 Contre le cours fatal de mes verdes années
Ont braſſé, pour moi or' fillé du noir bandeau
M'enſerrer ieunement dans l'oublieus tombeau:
1353 A mon ſeul raconter ſ'roit d'vne morne crainte,
D'vne palle blémeur ta face toute painte,
Oui Sophe lon voirroit de crainte trembloter
1356 Tout ton cœur, tes genous, à mon ſeul raconter.

Le Sophe

Mais encor Moustapha quelle déconuenue
T'est à mauuais oiſeaus ſi ſoudain aduenue?

Mouſtapha

1359 Las-Sophe c'eſt Soltan le puiſſant, & tres haut
Qui deuers ſa hauteur, hatif par ſon heraud
Me commande d'aller.

Le Solphe

Quoy n'has tu autre crainte?
1362 Eſt ce cela l'obiect de ta ploureuſe plainte?
Eſt-ce la le méchef qui tant te fait gemir?
Qui tant te fait douloir & ta face ablémir?

Mouſtapha

1365 »A' Sophe bien ſouuent ſouz les fleurs verdiſſentes
»Traitrement à l'ecout ſouz les herbes flairantes
»Le ſerpent ſe tient coy: bien ſouuent le iarfaut
1368 »Coiment eſtant branché ſur le rameau plus hault
»Du pinier, faind ſon chant & d'vne vois femelle
»Trompeur va deceuant la véue tourtourelle. [p. 55.

Le Sophe

1371 Quoy Mouſtapha ta lon quelque encombre braſſé?
T'ha lon quelque mechef ou embuſche dreſſé?

Mouſtapha

Helas Sophe c'eſt Roſe ores qui me pourchaſſe,
1374 L'haineuſe défaueur, & mortelle dégrace
Du Soltan: vilement me voulant déranger
Du hault rang ou ie ſiedz, me voulant étranger
1377 Loing fuitif de Soltan, & de ſa court Roialle,
De ſon ſceptre gemmeus, & ſalle émperialle.

Le Sophe

Eh Mouſtapha c'eſt Roſe?

Mouftapha

Oui c'est Rofe, & m'en croi,
1380 Car Sophe dans mon fein fagement ie preuoi,
Le fiel, la fimulté, & la haine blémie,
Ce front tout refroigné, céte face ennemie,
1383 Oui Sophe i'auantvoi la rong'ante rancœur
Qu'elle me va gardant traitrement dans fon cœur,
Et au creus de fes os qui tout m'eft pour augure
1386 Qu'ell' me va trahiffant Si les Dieus d'auenture
»Oui les Dieus fciemment fondeurs du cœur humain.
Encontre fes effors ne me tiennent la main
1389 Soutenens mon parti, pour rendre toutes vaines
Sans dommagable effet fes emprifes mal-faines:
Oui Sophe pour iffir du perilleus danger
1392 Auquel Rofe & Ruftan f'efforcent me ranger
Auquel ce faux Ruftan, ains plus-toft céte Rofe
Audacieufement me ranger fe propofe. [p. 56.
1395 Et puis Achmat Bafcha aduerti m'ha il pas
De céte trahifon, de ce mortel trépas?
Coiment me decouurant le defceing & emprife
1498 Que Rofe contre moi auoit ia entreprinfe?

Le Sophe

Fuis donc fuis Mouftapha, effuis ifnellement
Le dur cœur de Soltan, de furie écument
1401 Effuis l'ire d'vn Roi. Car vn Roi en fon ire
»Fait dont puis f'en repent maintz peuples déconfire.
Effuis donc car ceus la f'expofent au danger
1404 »Fol'ment, dont f'en pouuoint feurement étranger.

Mouftapha

Comment Sophe comment dis tu pas [que] i' effuie
Du Soltan Solyman la grifante furie?
1407 Las-Sophe ai-ie mépris? comment ai-ie méfet?
En quoy ai-ie commis execrable forfet?
Ai-ie trahi Soltan? luy ai-ie fait greuance?
1410 Ai-ie vers luy mépris dont vers fon excellance
Or'ie ne peuffe aller? i'y va i'y va hatif,
Oui Sophe i'y accours pour fcauoir le motif,
1413 Oui vraiment pour fcauoir dont mon humble prefence,
Sans l'auoir deferui luy vient à déplaifance.

Le Sophe

»Mouftaph' affés toft viend qui cherche fon danger
1416 »De foi méme hatif fans f'y vouloir ranger.

Mouftapha

»Sophe nul ne puet fuir par fuitiues detorfes
»Du prophete deftin les ingainnables forces. [p. 57

Le Sophe

1419 »Mouftapha tel f'en va dans la Scylle iéter
Qu'il pouuoit à feur'té fagement euiter.

Mouftapha

»Tel cuidoit éuiter les naus-froiffantes ondes
1422 »Du Carybd' folement qui dans les plus profondes
»Du Scylle f'eft noié.

Le Sophe

Las Mouftapha comment?
Veus tu a ton danger opiniatrement
1425 Aller voir le Soltan? veus tu opiniatre
Agacer Crabrons? harceller le défatre?
Le defatre felon tout d'ire dépitant,
1428 Traitrement pas à pas qui te va aguetant,
Ireus accompagné des trois Parques Orcales
Pour te trancher le fil de tes aures vitales?

Mouftapha

1431 »A Sophe mais encor mais qu'eft ce qu'vn mourir
Sinon chez les aucuns vn perennel dormir
»Quant a ce cors terreus: la toute immortelle ame
1434 »Ifnel' fe feparant de céte inféte lame?
»Sophe quand Aquilon ha des arbres tétus
»Les bourg'ons & les fruis les feuilles abatus,
1437 »Soudain le re-nouueau va les autres bocages
»La aupres reuétir de verdiffans feuillages,
»Ainfi eft-il de nous: car quand les fors fataus
1440 »En vont deus cent priuant des fouffleméns vitaus,
A foifon tout foudain nature en produit mille, [p. 58.
Ne voulant delaiffer céte terre inutile.
1443 Donc Sophe d'vne mort me veus tu acraintir?
Sophe couardement me veus tu diuertir
D'aller vers le Soltan? Non non la mort cruelle,
1446 N'eft riens a l'homme fort puifque l'ame immortelle,
(Eftant par fort fatal & deftinez effors
Iffue a fes fonhés des prifons de ce cors
1449 Le delaiffant tout mort ne cherchãt que fon étre
Le terreus element) f'en va trop plus adétre
Cherchant le firmament d'vn pied leger-élé
1452 S'arranger au pourpris du contour étoillé.

Le Sophe

Mouftapha il-eft vrai (fi or' la connoiffance
Si les recoins préceps de la fainte fcience
1455 Du facré Alcoran ne me vont deceuant)
»Que l'impiteufe mort n'eft qu'vn feparement
»De l'ame & de ce cors, par Phyfique fubftance
1458 »Deriuant de fon nom fans fpeciale effence,
Toutesfois nous auons fi bien i'en fuis recors
En nos liures Sacrez trois efpeces de mors
1461 (Sniuant du Stoïcien la raifon Phyficale)
Scauoir la violent' naturele & fatale.
Ores donc refpond moi, refpõd moi Mouftapha?
1464 Ores di moi comment nomm'rons nous celle la
Hui donc tu veus mourir? Si non vn' mort outrée,
Vne mort fans efpoir damnable, & defperée:

1467 Toi cuidant par icelle, & par vn fol deſpoir
En la voie laictée heureuſement te ſoir, [p. 59.
Cuides-tu qu' Hegeſi' Cleombrote ou Cleante,
1470 Le deſpéré Matrocle, Empedocl' d'Agrigente,
Pour auoir de leur ſang empourpré les autels,
Eus-mémes ſe vouans ſoint plus-toſt immortels?
1473 Effuis donc Mouſtapha, Mouſtapha effuis l'ire
Du Soltan Solyman qui te veut déconfire,
»Effuis dont, car ceus la ſ'expoſent au danger
1476 »Fol'ment dont ſ'en peuuoint ſurement étranger.

Mouſtapha

Comment Sophe veus tu veus tu que ie m'étrange
Du Soltan Solyman a ma grand' mélouange
1479 A ma honte, & mépris, ſans vers lui acourir,
Sans aller deuers lui? plus-toſt plus-toſt mourir
Que ſes ſeueres lois & les ſtatus enfraindre,
1482 De cellui que ie dois cherir, aimer & craindre,
De cellui que ie dois cōm' mon Roi bien-heurer,
Et ſur tous les viuans humblement honorer:
1485 Plus-toſt Sophe mourir que par mon arrogance,
I'encoure le danger de deſobeiſſance.
Mettant honteuſement a dédain & mépris
1488 Le ſceptre tout-peuuant & triumphal pourpris
De mon pere Soltan: las-helas-c'eſt mon pere
Qui le premier m'a mis au terreſtre repére
1491 Apres que Lucina m'euſt déſillé les yeus,
Pour contempler en haut l'ouurage de ces cieus,
Pour contempler en haut les huit temples celeſtes
1494 Dans iceus ſe mouuans les ſept claires planetes.
Et puis ne ſçais tu pas qu'il eſt mon Prince & Roi, [p. 60.
A qui ſeul ſans reuolte, & quereleus déroi
1497 »Il me faut obeir? Non non Sophe les Princes
»Ne ſont nez auec nous en ces baſſes prouinces,
»Ains la haut, ſaintement du ciel étans iſſus,
1500 »Et du ſang de Juppin diuinement conçus.
Leſquels tous il l'ennoie en ceſte monarchie,
Vaillans pour guerroier la Gygantomachie,
1503 Et ceus qui d'vn ſourcil, & d'vn front trop hardi,
Au mépris de leur Roi ſoutiennent leur parti.
Comme les arrogans, les ſuperbes rebelles,
1506 Des Rois les haus chaſteaus, & fortes citadelles
Oui ſen vont eſchellant, coiément d'vn pied iſnel
Comme quand Nembrothe conſtruiſit ſon Babel,
1509 Oui ſon Babel confus a la ſuperbe cime,
Cuidant par icelui effuir le Cataclyme,
Et coiment eſcheller par l'auteur de ſa tour
1512 Du grand Dieu haut-tonant le celeſte contour.
Donc' ie ſerai hautain? & par trop fiere outrance
Je n'irai à Soltan porter l'obeiſſance,
1515 Dont nature vers lui m'oblige étroitement?
Donc Sophe ie n'irai vers lui hatiuement,
Sans pour-penſer quel mal la fortune mutine,
1518 Ennemie de moi pas a pas m'achemine?

I'y vas, i'y cours hatif, ceſt or' qu'il ſera ſceu,
Ce que de mal le Sort contre moi a conceu.

Le Chœur

1521 O ferreuſe & Plutonique age,
De tout heur qui nous as priués [p. 61.
Et larronement tous veués
1524 Du ſaint-ſacré droit d'hortelage
»Trois fois l'ame heurée
»Qui ſa foi murée
1527 »Tient dans ſoi coiment:
»A homm' qui peut éſtre
»Sans oncq' la ſous-mettre
1530 »Trop legerement.

»Nos peres heureus, & louables
»Ont tous-iours gardé le moien,
1533 »Et l'égal centre moitoien
»Des vertus pures, & aimables,
»Car la vertu ſainte
1536 »De deus pars enceinte
»Eſt de trop & moins:
»Dans ſon centre libre
1539 »Faiſant l'equilibre
»De ces deus recoins.

»Ainſi la conſtante fiance,
1542 »Entre vn ſauuage defier,
»Et vn trop legier confier
»A leur contre-pois ſe balance:
1545 »Cil qui ſe defie
»Ou qui trop ſe fie
Eſt tous-iours deçeu, [p. 62.
1548 L'infalible ſente
De la foi conſtante
Comme n'ayant ſceu.

1551 Les Lares or' ſont mis arriere,
Oui ores eſt mis a mépris,
La vielle foi aus cheueus gris
1554 Et la treſſere (!) hoteliere,
Sous les toits terreſtres
Plus n'i a d'Oreſtes
1557 Plus n'i a de foi:
Au lac d'oubliance
La ſainte fiance
1560 Eſt miſe à recoi.

Pleut aus Dieus, ſans ſacher [leurs ires
Qu'ici bas entre les humains,
1563 Qu'en la grenade ſont de grains
Naquiſſent autant de Zopires.
Dans le Capitole
Au fais d'vn Mauſole
1566 Enrichi d'or fin
La foi toute priſe
D'éſſe ſ'roit aſſiſe
1569 Aupres de Juppin.

Soit maudit ce traitre adultere
Ce beau iuge filz de Priam, [p.63.
1572 Qui entre luy & Meneian
Rompit l'hoteliere Teſſére:
Car oncq' à la plene
1575 Troi' Neptuniénne
N'on euſt égalé,
Sous vn faus viſage
1578 Les drois d'hotelage
S'il n'eût violé.

Mouſtapha effuis effuis l'ire,
1581 Or' effuis l'eſtomac ireus,
Effuis donc le glaiue ſeigneus
Du Soltan qui te veut occire:
1584 Veus tu incredule
(Comme Marc Regule)
A cil garder foi?
1587 Qui ſous vn faus maſque
Te baille la baſque
Et ſe iou(e) de toi?

La Threnodie de deus Genies de Mouſtapha [p. 64.

1590 Cōpaigne ores vois tu vers le climat du norht
Du grand Juppin le meſſager Teutate,
Qui d'vn vol iſnel & accort
1593 A nous auoler ſe hate,
Pour aus cieus nous loger,
Et nous arranger,
1596 Aus claſſiques nombres
Des immortelles ombres
Sus donc iſſons de ce cors
1599 Noſtre treſſe eſtant chapelée
D'vn verd laurier, tout pleié & retors.
Pour nous en aller ſoir en la voute étoillée.

Acte V.

Mouftapha

1602 O Deité, ô l'heur, ô le cielin pourpris
Sous le voil de Phœbé dont mes troublez efpris
Ont efté iouiffans: O ciel, ô fureurs faintes,
1605 O Demons nuit-vagans, qui fous vos idés faintes
Des humains ici bas faintement vous ioués
Par l'obfcur de la nuit de vos cris enroüés [p. 65.
1608 Sophe fi tu fcauois les tentes azurées,
Les falles, les chafteaus, & celeftes contrées,
Les fceptres emperlez, les pourpris diaprés,
1611 Les dous-bruyanz ruiffeaus d'arbrifeaus entourés
Oui oui fi tu fcauois les fourcilleufes rilles
Que deuers Heraclé' bien loin outre les ifles
1614 Le grand dieu Mahommet faintemēt ma fait veoir,
O Sophe quel plaifir, quel celefte manoir
Quel nectar doucereus.

Le Sophe

1617 Quoi Mouftapha Morphée
Ce mi-Dieu du fommeil, ou Thalie la fée
Sous le voil de Phœbé froid obfcur, & ombreus
1620 Faintement fe font ils apparus à tes yeux?

Mouftapha

Sophe le Dieu Mahom fous la riche cortine
Et fous le voil ombreus de la Lune argentine
1623 A mes yeus fommeillans f'eft venu apparoir,
D'vn pourpre étant vétu (me fembloit il à veoir)
Au deffous richement entourné de fimbries,
1626 Semé éparfement de riches pierreries,
Aiant fon fcauant front tout en rond chapellé
D'vn tyare gemmeus richement emperlé,
1629 Et fes deus mains, fon front, & fes robbes enceintes
Religieufement de cartes toutes peintes.
Lors auec vn fous-ris fa détre me tendit
1632 A' l'iuoire femblant, & baffement me dit:
Or fus, fus Mouftapha, ores f'aproche l'heure [p. 66
Que ie te doi monftrer la celefte demeure
1635 De tes ayeus heureuz. A peine il auoit dit,
Que foudain la lueur de fes yeus m'ébrandit,
Tenant coiment mes yeus & ma face éblouie
1638 Emerueillablement pour voir chofe inouie:
Lors mon cœur, & mes yeus, & mes fans epeurez
Se étans de ce phantafme vn peu plus affeurez,
1641 Soudain ce Dieu Mahom, (lors ainfi qu'il m'abufe)
A grans courfes me rend dans l'antre d'Acherufe:
Ou me dit: Or' voicy le manoir t'attendant,
1644 Duquel le chemin va en deux pars fe fendant:
A détre eft le fentier qui les heroes méne,
Vers les chams Helyfés à l'implacable regne
1647 Du gendre de Ceres: A la fenétre main
Vers le fleuue Cocyte eft l'adreffe, & chemin

D'aller deuers Cerbere, aus ſtigieuſes mares,
1650 Aus fleuues les plus creus des horribles Tartares:
Lors quand ie fus entré dedans ceſt Antre noir,
Mahom me conduiſant vérs le riche manoir
1653 De Pluton, la ie vi (ainſi que ie m'approche
Du féte my-panchant d'vne fénetre roche)
Au deſſous contreual ioignant les flancs pierreus
1656 De ceſt aſpre rocher, des chaſteaux ſourcilleus,
Des baſtillons, des tours, des villes, & contrées
Fortement tour entour triplement emmurées
1659 De murs que le Phleget' au gouſier aboians,
De ſes vagues ſen va tout autour coſtoiant,
Lançant dépitement des grand's flammes ardentes, [p. 67.
1662 Des foudres, des éclers, & des roches ſonantes.
Donc ainſi que Mahon plus auant i'eus ſuyui,
A' coſté du Phleget' ha tout ſoudain ie vi,
1665 Vers la ſenétre main, vne hautaine porte,
Soutenu' des deus bous d'vne colomne forte
De vingt pieds de haulteur & faite fortement
1668 D'vn perennel aimant.
Vis à vis laquelle eſt hautainement aſſiſe,
Vne grand' tour de fer ſus vne roche biſe,
1671 Luy allans à grands flotz deus grãds fleuues ſoufflãs
Roiddement coup à coup contrehurter les flans:
La eſt ſous le portail Thiſiphone veillhante
1674 Vétu' felonnement de ſa robe ſanglante,
Gardant ceſte grand tour: la i'ecoutoi les cris,
Les plaintes, les regretz des damnables eſpris,
1677 Le cliquet des fouetz, & des lames noiſiues,
Oyant trainer des fers, & des chaines maſſiues:
Craintif, & épeuré, ie m'arrette tout coi
1680 Et ſoudain à Mahon ie demande pourquoi,
Et pour quels grands méchefs, & horrible encombres,
Etoint ainſi g'annés ces miſerables ombres.
1683 Lors me dit, Mouſtapha, à nul chaſte viuant,
Dans ce fort n'eſt permis d'y entrer plus auant:
Tous ces lieus ſont ſous-mis ſous la détre puiſſante
1686 D'Eaque, de Minos, & du Roi Rhadamante,
Qui chaſtient les dols, & meurdres des bannis,
Ne laiſſans aucuns maus, ne forfais impunis,
1689 La auſſi Thiſiphon de ſes foüetz damnables, [p. 68.
Va bourtelant le cors des meſchans & coupables,
Leur faiſant tout meurdrir, & bequeter le cors,
1692 Aus ſerpens tortueus & coleuures retors,
La acourent ſoudain ces deus ſœurs grommelantes,
Pour emoiler encor de leur mains furiantes
1695 Ces malheurés eſpris, de courages mutins
Felonnes leur allant ronger leur inteſtins,
Et leurs cœurs & leur flans: Voi-tu la à la porte
1698 Quel's faces, quels eſpris, quell' monſtreuſe cohorte
Pour gardes il y a? la dedans ſont g'annés
Emoilés, & meurdris, les géans terre-nés
1701 Pour auoir eſchellé la demeure étoillée
Des hautains Dieus: leſquels en l'ardante valée

De Phlœgre Juppiter, de ſon bras foudroiant
1704 Tous froiſſés les lança dans l'Auerne aboiant.
La ſont les noirs eſpris, & les ombres dépites
De Tantal, d'Ixion, des Centaures Lapithes,
1707 Et des princes tyrans? là ſont par ordre mis,
Les auares vueillans, les freres ennemis,
Là auſſi ſont meurdris, & g'annés les tu'-peres,
1710 Les ſeigneus meurdriers, & ſales adulteres.
A peine il auoit dit, qu'ainſi me trauerſant.
Par les obſcurs détrois de l'Orque engloutiſſant:
1713 Je me treuue conduit aus heureuſes contrées,
Aus manoirs fortunés, & foretz planturées
De flairantes couleurs, & arbreaus verdiſſans,
1716 D'orengers, de ſapins, & lauriers floriſſans,
Ou la prodiguement l'Aurore colorée, [p. 69.
Va vetiſſant les chams, d'vne lueur pourprée,
1719 Puis au clin de Titan des aſtres le contour,
Acompaigne Phœbé quand elle fait ſon tour.
L'vn eſt là dans ſes chams accort qui ſ'exercite,
1722 A courir, à ſauter, les autres à la luitte,
Et les autres en cœur par mains accors diuers,
Armonieuſement vont chantant de beaus vers:
1725 Les aucuns plus oiſifs ſe vont mirer aus ondes,
Aus ruiſſeaus argentins des fontaines profondes:
Les autres plus ioieus ſur leurs Ciſtres iaſars,
1728 De leurs lons étendus ſous les ombreus feuillars
Des arbriſſeaus branchus, tous en cōmūs Synodes,
Vont des hymnes chantans, & des diuines odes.
1731 Les autres au refrain des Pindariques vers,
Vont dençant ore à droit, & ores à l'enuers,
Tout le premier de tous la pour leur Coriphée,
1734 Sied ſus vn verd gazon le dous-ſonant Orphée,
Qui du ſon de ſon Luth au mouuoir de ſes dois,
Se fait ſuiure aus rochers & oreillhe les bois.
1737 Là ſont les Heroés, & les illuſtres Princes,
Qui en paix, & iuſtice ont regi leurs prouinces:
Là ſont ceus qui n'ont craind cruellement mourir,
1740 Pour leur terreur natal fortement ſecourir.
Et ceus qui chaſtement ont vécu céte vie
Sans meurdres, ſans larcins, ſans rancœur, & enuie.

Le Sophe

1743 O' Mouſtapha quel ſonge, o quel preſage hideus
Qui ſ'eſt ainſi venu apparoir a tes yeus? [p. 70.

Mouſtapha

Comment Sophe le ciel, ou fortune maratre
1746 Braſſe elle contre moi quelque impiteus déſatre?

Le Sophe

A' Mouſtapha effuis, fuis la meurdriere main,
Effuis le cœur felon du Soltan inhumain,
1749 Ores doncq Mouſtapha, Mouſtapha effuis l'ire
De ton pere Soltan qui te veut déconfire,

Euites donc l'émoi, & le mal accablant,
1752 Qui va ſi n'i preuois ſur le chef te tombant,
Effuis doncq' Mouſtapha car ce ſonge eſt indice,
Et preſage futur de quelque malefice.

Mouſtapha

1755 Quoi Sophe que i'effui', pourquoi ai-ie forfet?
Enquoi ai-ie mépris? las Sophe qu' ai-ie fet
A mon pere Soltan, dont faut que ie déplace
1758 Ainſi couardement de l'obiet de ſa face?
Las Sophe me veus tu acraintir vainement
Sans l'obiet d'aucun mal, & damnable tourment
1761 »Dont ie ſoi'pourſuiui? non non Sophe les ſouges
»Ne ſont a mon endroit que friuoles menſonges.

Le Solphe

»Las Mouſtapha tel va quelque méchef ſonger
1764 »A fenétres oiſeaus ou puis ſi viend ranger.

Mouſtapha

Mais or Sophe di moi? mais ſeroit-il croiable,
Que pour auoir été taiſible, humble, & traitable
1767 A mon Pere Soltan, & m'étre a lui ſous-mis [p. 71.
Jamais oublieuſement ſans auoir riens omis
Du deuoir que lui dois, qu'ores pour recompenſe,
1770 Et pour tout pris loial, ie receuſſe greuance?
Non non i'y va i'y cours, c'eſt-or qu'il faut tenter,
Ce qu'a voulu le Sort contre moi attenter.
1773 Mais que tardé-ie tant? que ni voi-ie a grans ſuites,
Pour connoitre ſoudain quell[es] ſi grands pourſuites
Le ſort fait contre moi?

Le Sophe

O Deité, O Dieus,
1776 Detournez ce danger deſſus nos enuieus,
Detournez ce mechef que le deſâtre braſſe,
Encontre Mouſtapha & ſa plus chere race:
1779 Ses ioies, ſes plaiſirs, las helas que ie crains,
Qu'ils ne ſ'aillent chang'ans en lamentables plains:
Voir' premier que Phœbus ſes las cheuaus ne baigne,
1782 Au retour de Veſper dans le fleuue d'Eſpagne.

Mouſtapha Parle aus Eunuches

Mahon vous garde tous, ou eſt le grand Soltan?

Les Eunuches

Voila qu'il vous attan

Le Soltan

1785 Sus ſus Muets, courez, volez, aigriſſez vos courages,
Aiguiſez vos glaiues ſeigneus, vos furiantes rages,
Or ſus occiez, meurdriſſez, ce traitre déloial,
1788 Hautain qui m'a voulu rauir mon ſceptre emperial.

Mouftapha

Las Soltan fans offence [p. 72.
Me veus-tu faire outrance?

Soltan

1791 Or fus donques Muets Muets, or' donques fus.

Mouftapha

O meurdre.

Soltan

Sans tarder que l'on lui coure fus.
Or' il-eft mort, Oui or' il a receu la quéte,
1794 Et le gain du pourchas de fa belle conquéte,
Or' il-eft mort le traitre, or ie me voi vangé
Du traitre déloial qui m'auoit outragé,
1797 Du traitre qui vouloit me meurdrir & occire,
Hautain pour f'émparer de mon fuperbe empire.
Sus fus l'ages foudain, fus enleuez ce cors
1800 Qu' on le iette dehors.

La nænie du Chœur

O fier deftin, o deftinées
De Mouftapha qui gift ici,
1803 Pourquoi auez vous accourci
Le tendre cours de fes années?

Helas Libentine impieufe,
1806 Pourquoi as tu ainfi permis
Que fon cors enerué fut mis
Au creus de la tombe oublieufe?

1809 Charon nocher de l'Orque fombre, [p. 73.
Helas-pourquoi as tu receu,
Dans ton nef d'herbes tout mouffu,
1812 Sa diuine & bien-heurée ombre?

Qui vous mouuoit de vos mains fales,
Trancher, o filles d'Acheron,
1815 Ou plus-toft de Demogorgon,
Le fil de fes aures vitales?

Mouftapha pour fes hardieffes
1818 Eft-ce meritoire loier,
Qu' aus chams Elifés t'enuoier
Te guerdonnant de tes proueffes?

1821 Si tu fieds aus forets flairantes
Ou fi mieus as aimé voler,
Tout la haut au vuide de l'aer
1824 Auec les ombres voltig'antes:

Pri' Juppiter qu'vn foudre il iette
Voire vn tonnere tout flammeus,

1827 Et ardent deſſus tes haineus
Aigu, ſifflant deſſus leur téte.

Soltan prens tes robes funebres,
1830 Effuis donques pour ton mal-heur
Du Soleil la claire lueur,
Recherchant les creus des tenebres. [p. 74.

1833 D'auoir houni de ton ſang méme
Soltan es tu bien inhumain,
Ton nom, & ta meurdrîere main,
1836 Ta coronne, & ton diadéme?

Sus doncq' ſœurs venez ici prés
Entourner ſon cors de Cyprés
1839 Et de Lothe mielleuſe,
Sus a coup le Nectar verſez
Et vos ſains lauriers éparſez
1842 Sur ſa tombe oublieuſe.

Fin de la Tragedie.

Nachträgliche Bemerkung.

Interessant an Bounin's Tragödie ist besonders auch die metrische Form des Dialoges. Während, wie bereits S. 9 erwähnt wurde, der regelmässige Wechsel männlicher und weiblicher Reime darin streng durchgeführt ist, finden sich, abweichend von späterem Brauche, neben 12- auch noch 10-Silbner verwendet; ja der entscheidende Befehl des Sultans an die Eunuchen wird sogar, in vier 14-Silbnern, ertheilt (1785—8), während die folgende demütige Frage Moustapha's aus zwei 6-Silbnern besteht. Dass der Dichter dadurch bewusstermassen den scharfen Contrast der beiden Reden erhöhen wollte, ergeben auch die 10-Silbner-Reden der Sirene im ersten Acte, die mit den 12-Silbner-Reden ihrer Herrin Rose abwechseln. Offenbar hat Bounin auch hier nur ein ganz analoges Verfahren seines Freundes La Peruse nachgeahmt und weiter gebildet.

Dass er sonst grade kein hervorragender Verskünstler war, zeigen ausser den gelegentlich eingestreuten Halbversen (vgl. 670, 679, 682, 746, 1668, 1784, 1800) die vielen ungewöhnlichen Unterdrückungen tonloser *e* und manche sonstige Verstösse gegen die Silbenzählung. Einige der letzteren mögen freilich erst von der nachlässigen Drucklegung verschuldet sein. E St.

Marburg. Universitäts-Buchdruckerei (R. Friedrich).

BOSTON PUBLIC LIBRARY
3 9999 05985 757 1